Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 27. Juli 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Agram, 24. Juli. In der heutigen Landtagssitzung wurde der neue Viceban Zidaric beeidet. Hierauf wurde die Discussion über den Bericht des Centralausschusses fortgesetzt und Folgendes beschlossen: Die provisorische Organisirung des königl. Statthaltereirathes, als des auf Grund der Art. 14 und 15 vom Jahre 1790—91 der Nation verantwortlichen Hofdicasteriums, wird anerkannt, ebenso die der Banaltafel, jedoch wird die definitive Einrichtung der Landesbehörden im gesetzlichen Wege dem Landtage vorbehalten; ebenso wird die provisorische Organisirung des königl. Hofdicasteriums als der verantwortlichen obersten Behörde der drei Königreiche anerkannt, gleichzeitig aber an Se. Majestät die a. u. Bitte beschlossen, das k. Hofdikasterium in eine k. Hofkanzlei des dreieinigen Königreiches mit dem Wirkungskreise der ungarischen Hofkanzlei und mit Gleichstellung mit den k. k. Ministerien umwandeln zu wollen. Ebenso wurde eine Repräsentation an Se. Majestät wegen provisorischer Errichtung der Septemviraltafel in Agram beschlossen. Die Frage wegen Beschickung des Reichsrathes betreffend, wurden drei Anträge eingebracht: jener des Centralausschusses, welcher erst nach festgestelltem Verhältnisse zu Ungarn im Einvernehmen mit letzterem hierüber berathen will; Prica's Antrag, nur aus politischen Gründen und gemeinschaftlichem Interesse mit den übrigen Ländern Oesterreichs und nur im konstitutionellen Wege und auf Grundlage ganz gleicher Autonomie aller Provinzen sich zur Beschickung des Reichsrathes bereit zu erklären; der Antrag Stojanovics, sich über diesen Punkt der k. Proposition in keine Verhandlung einzulassen.

Turin, 24. Juli. Die heutige „Opinione" meldet: König Victor Emanuel hat auf Vorschlag Ricasoli's die tausend mit Garibaldi in Marsala gelandeten Freiwilligen ermächtigt, die ihnen vom Municipium von Palermo ertheilten Medaillen zu tragen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26 Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine $90\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe $107\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $83\frac{3}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $124\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. 113. Freiburger 114. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer $32\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 72. Oesterr. Credit-Aktien $62\frac{5}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $58\frac{3}{4}$. Oest. Lotterie-Anleihe $61\frac{1}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $129\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $72\frac{3}{4}$. Darmstädter 77. Commandit-Antheile $84\frac{1}{4}$. Köln-Minden $163\frac{3}{4}$. Rheinische Aktien $89\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank $87\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 109. — Fest, belebt.

Wien, 26. Juli, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 173, 80. National-Anleihe 81, 20. London 138, 50.

Berlin, 26. Juli. Roggen: fest. Juli-August $44\frac{1}{4}$, August-Sept. $41\frac{1}{4}$, Sept.-Oktbr. 45, Okt.-Novbr. $45\frac{1}{4}$. — Spiritus: fest. Juli-August $18\frac{11}{12}$, August-Septbr. 19, Sept.-Oktbr. $19\frac{1}{12}$, Okt.-Novbr. $18\frac{3}{8}$. — Rüböl: fest. Juli-August $12\frac{1}{8}$, Sept.-Oktober $12\frac{1}{4}$.

Die schleswigsche Frage.

∧ **Berlin,** 25. Juli. In der Eiderdänenpartei, die bekanntlich seit längerer Zeit den Ton angiebt, giebt es in Bezug auf Schleswig zwei Richtungen. Ein Theil derselben und mit ihm die gegenwärtige Regierung, will die factisch bestehende Incorporation Schleswigs formell nicht vollzogen, sondern mit dem Rumpfreichsrathe als Ausdruck der constitutionellen Verbindung mit Dänemark die Regierung des Herzogthums wie die einer eroberten Provinz fortgeführt wissen; ein anderer Theil dagegen will eine ehrliche und vollständige Incorporation, um den Schleswigern neben den Nachtheilen und Opfern auch die Vortheile derselben zuzuwenden. Im Geiste dieses ehrlicheren und humaneren Bruchtheils der Eiderdänenpartei ist in diesen Tagen in Fr. Waldikes Verlagsbuchhandlung zu Kopenhagen unter dem Titel „Das Grundgesetz des dänischen Reichs und das Herzogthum Schleswig" eine Schrift erschienen, welche eine Schilderung der Rechts- und Verwaltungszustände in Schleswig enthält, wie sie von deutscher Seite kaum schärfer entworfen werden könnte, ein Umstand, der um so beachtenswerther ist, als der Verfasser, ein vom Königreich nach dem Herzogthum geschickter und dort seit einer Reihe von Jahren beschäftigter Advokat, Namens Loth, durchaus nicht auf deutscher Seite steht, sondern der dänischen Sache mit Begeisterung zugethan und für die dänischen Minister voll Wohlwollens ist. Er weist znnächst aus den Bestimmungen des dänischen Grundgesetzes im Einzelnen nach, daß den Einwohnern des Königreichs sowohl Rechtssicherheit, als auch eine entscheidende Mitwirkung bei der Gesetzgebung in vollem Maße gewährt sei, während Verfassung und Gesetzgebung des Herzogthums seine Bewohner der discretionären Gewalt so gut wie völlig preisgäben, und die schleswigsche Ständeversammlung, abgesehen davon, daß sie gegenüber den Rechten des dänischen Rechstags auch in anderer Beziehung viel ungünstiger gestellt sei, keinen Einfluß auf die Feststellung des Budgets und auf die Verwaltung und Anwendung der Finanzkräfte des Herzogthums habe. Die Vermischung von Justiz und Administration, selbst in der Appellationsinstanz, die Unmöglichkeit, gegen Verfügungen der Verwaltungsbehörden den Rechtsweg zu beschreiten, die Verpflichtung absetzbarer und völlig abhängiger Richter, administrative Verfügungen sogar als Rechtsvorschriften zu betrachten, die Unmöglichkeit gegen Ausschluß von den Wahlen ein gerichtliches Erkenntniß zu provociren, die Androhung willkürlicher Strafen für die Verweigerung des Gehorsams selbst gegen ungesetzliche Verfügungen der Verwaltungsbehörden, die Vernichtung jeder Spur von Vereinsrecht und freier Presse — alles das, im Einzelnen beleuchtet und dargethan, rechtfertigt den Ausspruch des Verfassers, daß im Herzogthum Schleswig nicht allein keine einzige bürgerliche und politische Freiheit wirklich vorhanden sei, die das dänische Grundgesetz den Bürgern des Königreichs gewähre, sondern daß dort die Unfreiheit und der Druck der Bureaukratie weiter gehn, als unter dem Absolutismus. — Bei der Beantwortung der Frage: warum sich das Alles so verhalte, weist der Verfasser zunächst nach, daß, wie die Schleswig-Holsteiner Sympathien, für ihre anderweiten politischen Pläne dadurch zu gewinnen suchten, daß sie dieselben mit der Freiheit in Verbindung setzten, auch die dänische Regierung und das dänische Volk denselben Gedanken bei dem zugleich mit für Schleswig bestimmten dänischen Grundgesetze gehabt hätten. Er erinnert namentlich daran, daß der jetzige Conseilspräsident noch im Jahre 1851 diesem Gedanken in einer motivirten Tagesordnung Ausdruck verliehen habe. Er weist es dann ganz entschieden zurück, daß man die heutigen Zustände in Schleswig den Verhandlungen mit den deutschen Regierungen in den Jahren 1851 und 1852 aufbürden wolle, da in denselben kein Wort vorkomme, daß die Schleswiger eine von der Verwaltung unabhängige Rechtspflege, Sicherheit der Person gegen administrative Willkür u. s. w. entbehren sollten. Wenn das Verlangen der deutschen Regierungen dahin gegangen sei, daß für die schleswigschen Einrichtungen die dänischen „nicht ausschließlich maßgebend sein sollten", so sei damit doch gewiß nicht gemeint gewesen, daß das dänische Grundgesetz und die schleswigsche Verfassung einander diametral entgegengesetzt sein müßten. Der Verfasser weist ferner nach, daß die Bewilligung jener Freiheiten und Rechte bei den Rechts- und Machtmitteln, die der dänischen Regierung gegen ihren Mißbrauch doch zu Gebote gestanden haben würden, eine ernstliche Gefahr gar nicht zu befürchten gewesen wäre, daß hingegen die gewährte Freiheit den größten Theil der Schleswiger mit Sympathien erfüllt haben würde, während jetzt eine Volksstimmung zu Tage liege, die höchst ungünstig sei und zu deren Ermittelung man gar keine englischen, französischen und deutschen Agenten gebraucht hätte, weil sie sich mit Nothwendigkeit aus den Verhältnissen ergebe. Wie nun der Verfasser den eigentlichen Grund, daß man den falschen Weg wählte, darin findet, daß zwei der schleswigschen Ritterschaft angehörige Minister (Reventlow und Moltke) die Sache in die Hand nahmen, so betrachtet er die Fortdauer der Zustände für Hrn. Hall als eine unglückliche Erbschaft, von der er nicht sogleich loskommen konnte. Aber nun sei ja dazu mit dem offenen Hervortreten des Schleswig-Holsteinismus in Itzehoe der Impuls gegeben. Der einzige richtige Weg sei eine wirkliche Ausdehnung des dänischen Grundgesetzes auf Schleswig und zwar so, daß sowohl der Rumpfreichsrath als die schleswigsche Ständeversammlung beseitigt werden und die Schleswiger 31 Abgeordnete zum dänischen Reichsrathe schicken. Deutschlands Ansprüche und Rechte kommen dabei für den Verfasser gar nicht in Betracht; aber die Rücksicht auf Dänemarks Alliirte, namentlich England, läßt ihn einen Plan der Ausführung der Incorporation entwerfen, der die früher gegebenen Zusagen erfülle und Schleswig die möglichste Selbständigkeit lasse. Obgleich nämlich die Verhandlungen über die Gesetzesvorlagen in dem Reichstage gemeinsam sein sollen, so soll doch in Rücksicht der Abstimmung eine Trennung insofern stattfinden, als die Dänen einerseits und die Schleswiger andererseits für sich stimmen. Das Resultat dieser Abstimmung, sowohl rücksichtlich des Ganzen des Gesetzes, als einzelner Amendements, soll maßgebend sein, so daß also möglicherweise ein Gesetz, 1) für beide Landestheile übereinstimmend, oder 2) nur für einen allein, oder 3) für den einen mit diesen, für den andern mit jenen Abänderungen, oder aber 4) für keinen der Landestheile in Geltung tritt.

In allen Finanzgesetzen, in Bezug auf welche bisher die Schleswiger gar nichts zu sagen gehabt haben, soll der Reichstag nach einfacher Stimmenmehrheit beschließen. Hiermit kommen dieselben jedenfalls in eine günstigere Lage als bisher, da z. B. kein Reichstag 60,000 Thlr. für die Gendarmerie bewilligen würde. Einen großen Vorzug seines Planes sieht der Verfasser darin, daß auf diese Weise die große Verschiedenheit des geltenden Privatrechtes in beiden Ländern einerseits geschont, andererseits allmählich ausgeglichen würde. Schließlich weist der Verfasser nach, daß eine sogenannte Aussonderung Holsteins ohne die von ihm empfohlene Verbindung Dänemark-Schleswigs keinen Werth habe, sondern den gegenwärtigen Zustand eher verschlimmere, als verbessere, und spricht rücksichtlich des in der Schrift sonst nicht berührten Sprachstreites, indem er Prof. Allen als eine Autorität citirt, seine Ueberzeugung dahin aus daß auch dieser Streit in den wesentlichsten Punkten eine Frucht der isolirten und dem Königreich entfernten Stellung Schleswigs sei, und daß daher das Aufhören dieser Stellung die erste Bedingung für das wünschenswerthe Verschwinden des Sprachstreites wäre. Mit dem letztern Ausspruche stellt sich der Verfasser innerhalb seiner Partei wiederum auf die Seite derjenigen, die zum Unterschiede von den eigentlichen nationalen Fanatikern bereit sind, rücksichtlich der Geschäfts-, Kirchen- und Schulsprache in Schleswig die ausgedehnteste Selbstbestimmung stattfinden zu lassen, sobald erst die Incorporation vollzogen sei.

Wie die Dinge heute stehen, würde die große Mehrheit der schleswig'schen Bevölkerung der Ausführung des Planes des Verfassers vor dem heutigen Zustande den unbedingten Vorzug geben — eine Stimmung, die zu Gunsten des Planes sich immer mehr und in demselben Maße steigern wird, als die Hoffnungen auf Deutschland abnehmen. Aber die heutige dänische Regierung wird solche Vorschläge nie machen und ebenso wenig annehmen. Das Ministerium Hall-Monrad weiß recht gut, daß seine Partei bald abgethan ist, wenn an die Stelle des Rumpfreichsrathes der dänisch-schleswig'sche Reichsrath tritt. In dem Augenblicke, wo die schleswigsche Frage und die Stellung zum Auslande aufhört, das Binde- und Schreckmittel zu sein, werden die wahren Demokraten die Professoren ablösen und vielleicht den nöthigen Uebergang zu einem konservativen Ministerium bilden.

Preußen.

√ **Berlin,** 25. Juli. [Die Stellung des preußischen Richterstandes] dürfte bei Gelegenheit der nächsten Wahlen die Aufmerksamkeit des preußischen Staatsbürgers aufs Ernsteste in Anspruch nehmen. Wir wagen die Behauptung auszusprechen, daß die Gesetzgebung über die Zusammensetzung der Gerichte in keinem europäischen Lande nördlich von den Alpen und westlich von Rußland so reformbedürftig ist, als in Preußen. Das Gesetz schreibt vor, daß Niemand Appellrichter werden darf, der nicht vier Jahre lang als Richter erster Instanz beschäftigt gewesen. Der Grund hiefür ist einfach der, daß der zweite Richter durch größere Reife und größere Erfahrungen mehr Gewähr für eine gute und gründliche Entscheidung gewähren soll, als wie der Richter erster Instanz. Indem das Gesetz aber dem Minister gestattet, die Stellen von Appellräthen commissorisch durch junge, nicht angestellte, Assessoren verwalten zu lassen, zerstört es selbst alle guten Intentionen, die man bei Abfassung der ersteren gesetzlichen Bestimmung gehabt. Es ist in Preußen unter dem Minister Simons vorgekommen, daß, namentlich in Feriensenaten, der Präsident des Appellhofes mit 2 Appellräthen und 2 Assessoren saß. Die Letzteren waren in der Regel tüchtige Leute. Aber wenn man bedenkt, daß die Berufung dieser Assessoren stets auf Antrag der Präsidenten erfolgt, daß bei unserer büreaukratischen Gerichtsverfassung eine weite Kluft den Chef-Präsidenten eines Ober-Gerichts vom unbesoldeten Assessor trennt, daß die Assessoren in Beziehung auf ihre Beförderung wesentlich von den Berichten dieses Vorgesetzten abhängen, so wird man begreifen, wie viel Charakterfestigkeit dazu gehört, wenn ein so überall eingeschränktes Wesen, wie ein unbesoldeter Assessor, offen und unumwunden gegen den Präsidenten auftreten soll. Die Assessoren sollten überhaupt nicht Richter sein. In die Appellgerichte, wo sie möglicherweise auch Aufsichts- und Beschwerdesachen bearbeiten, gehören sie nun vollends nicht hinein. Wir hoffen, daß der Herr Justizminister, so lange wir nicht eine neue, mit dem Geiste des Rechtsstaates verträgliche Gerichts-Organisation erhalten, auf administrativem Wege sämmtliche Assessoren aus den Spruchcollegien, mindestens der Appellgerichte, entfernen wird.

Berlin, 25. Juli. [Nationalverein.] Wie die „Neue Fr. Ztg." vernimmt, wird die diesjährige General-Versammlung des Nationalvereins, nachdem ein Antrag mehrerer Ausschußmitglieder, dieselbe in Heidelberg abzuhalten in der Minorität geblieben, nunmehr definitiv in den Tagen des 23. und 24. August in Koburg stattfinden. In den nächsten Tagen wird noch in Danzig eine ähnliche Versammlung der Vereinsmitglieder aus Pommern, Preußen und Posen tagen, wie sie vor kurzem für die Rheinprovinz und Westfalen in Köln abgehalten wurde. Daneben sind die Lokalvereine unermüdlich thätig. — Am interessantesten ist indeß vorläufig eine Notiz der „A. Pr. Ztg.", nach welcher „aus Anlaß des gegen Se. Maj. den König von Preußen verübten Attentats" die Ausschußmitglieder des Nationalvereins auf den 24. zu einer außerordentlichen Sitzung nach Koburg berufen worden sind.

[Wittwen-Apanage.] Wie der „Elb. Ztg." von hier geschrieben wird, hat der König aus eigenen Mitteln die Wittwen-Apanage der Königin Elisabeth um das Doppelte ihres Betrages nach den Hausgesetzen des königlichen Hauses, nämlich bis auf 200,000 Thaler erhöht.

[Der Krönungsakt in Königsberg] wird — wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird — höchst wahrscheinlich am 18. Oktober, dem Jahrestage der leipziger Schlacht und dem Geburtstage des Kronprinzen, vor sich gehen, obwohl offiziell dieser Tag für die Feier keineswegs schon bestimmt festgesetzt ist. Der betreffende provisorische Entwurf des Programms ist soeben mit Vorschlägen und unwesentlichen Abänderungen von der hierzu vom Könige ernannten Immediatkommission ausgearbeitet, dem Könige vorgelegt, und selbstverständlich beschäftigt diese Angelegenheit die Majestäten wie den ganzen Hof auf das lebhafteste. Endgiltig wird das Programm erst nach Rückkunft des Königs festgesetzt und später veröffentlicht werden. Der König hat sich jenen großen Folianten nach Baden-Baden senden lassen, welcher die Krönungsceremonien seines erlauchten Ahnen Friedrichs I. am 18. Januar 1701 in Wort und Bild schildert, und man hört denn auch, daß das Krönungsceremoniell König Wilhelms I. im Stile des ersten preußischen Königs gehalten und in den meisten Punkten genau befolgt werden wird, nur diejenigen Ceremonien werden modifizirt werden, die bekanntlich damals etwas Ueberladenes an sich hatten. Indeß wird der äußere Pomp sicher nicht fehlen, Glanz und Repräsentation wird König Wilhelm bei dieser Gelegenheit wie sein Bruder bei der Huldigung 1840 entfalten, darauf deuten die umfassenden Vorbereitungen und die großartigen Aufträge hin, welche die Mitglieder des Hofes bereits gemacht, und nicht nur die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg, auch die prächtigen Feste, Festreden, Illuminationen und Aufzüge, welche die Residenz Berlin sehen wird, werden viel von sich reden machen; die Hauptmomente dieser Prachtscenen soll, wie es heißt, der Pinsel Winterhalters verewigen. Groß ist schon jetzt die Zahl derjenigen, welche sich von hier nach Königsberg begeben wollen, um den Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen, nur sehr wenige werden aber den seltenen Anblick des eigentlichen Krönungsceremoiells genießen können, da schon jetzt das Hofmarschallamt außer Stande ist, die Gesuche um Einlaßkarten zu berücksichtigen. Von hiesigen Blättern ist bis jetzt blos die „Voss. Ztg." bekannt, welche von hier eigens einen Referenten nach Königsberg senden wird.

[Legations-Rath von Küster †.] Am Dinstag Abend starb auf seiner bei Hirschberg befindlichen Besitzung Lomnitz der Major a. D. Geheime Legationsrath v. Küster, Mitglied des Herrenhauses, im 68. Lebensjahre. Der Verstorbene verlor im Winter 1860 bekanntlich seine Gemahlin durch einen Schlagfluß bei einer Soiree im königlichen Palais. Während seiner diplomatischen Laufbahn bekleidete er unter Anderem die Gesandtschaftsposten in Neapel und München.

Deutschland.

Baden, 23. Juli. [Deputationen. — Gala-Diner.[Fortwährend treffen noch täglich nicht nur aus Preußen, sondern auch aus den verschiedensten Orten von ganz Deutschland, wie aus den übrigen Ländern Europa's Deputationen und Abordnungen ein, um den König von Preußen zu beglückwünschen ob der Errettung aus drohender Todesgefahr. Nahestehende Familienglieder, fürstliche Freunde, treue erprobte Diener, bewährte Staats- und Hofmänner, Abgesandte von allen Souverainen Europa's, Abgeordnete von Landschaften und Städten, von Garnisonen und Regimentern folgen sich in bunter Reihe, und alle bringen die aufrichtigsten, herzlichsten Glückwünsche. Wahrlich, der König von Preußen müßte nicht der anspruchlose Monarch sein, der er ist, wenn er hätte eine Ahnung davon haben können, wie viel Anhänglichkeit, Hochachtung und Liebe die Erde zu ihm trägt. Durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung ist das Vorhandensein dieser Gefühle durch eine von der ganzen Menschheit verabscheute Unthat erst recht an den Tag gebracht worden. Wie hocherfreulich aber auch immer diese zahllosen Beweise einer eben so allgemeinen als einzigen Theilnahme für das verwundete Gemüth des gefühlvollen Fürsten sein müssen, so ist doch auch ihre beschwerliche Seite in Anschlag zu bringen für einen Regenten, der von den lastenden Sorgen seiner Landesregierug und von der Trostlosigkeit der europäischen Verhältnisse, hier in dem stillen Frieden einer unvergleichlichen Natur Ruhe und Erholung in reichem Maße zu finden erwarten konnte.*) — Gestern fand hier im großherzoglichen Schlosse großes Gala-Diner statt, woran sämmtliche hier anwesende fürstliche Personen Antheil nahmen; es waren dies außer den zahlreichen Mitgliedern der badischen Fürstenfamilie der König und die Königin von Preußen, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Großfürstin Helene von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen, der Prinz Friedrich von Würtemberg, die Herzogin und die Prinzessin Marie von Cambridge und der Herzog Nikolaus von Nassau. — Im Laufe des heutigen Tages ist auch der Prinz Peter von Oldenburg hier eingetroffen. (Pr. Z.)

Hannover, 24. Juli. [Graf Montalembert] ist vorgestern in unserer alten Bischofsstadt Hildesheim gewesen. Pläne, wie die „Posener Nachrichten" seiner Reise beilegten, als werbe er für eine große Kundgebung zu Gunsten der weltlichen Papstgewalt u. s. w., hat er in Hildesheim nicht verrathen. Mit der dortigen Geistlichkeit

*) Der „Zeit" wird geschrieben: „Um dem König Wilhelm die Annahme unzähliger Deputationen, die ihn zuletzt aufreiben würden, zu ersparen, sind badische Orte auf den guten Einfall gekommen, ihren Großherzog um die Uebermittelung des Ausdrucks ihrer Gefühle an seinem Schwiegervater anzugehen."

verkehrte er gar nicht, sondern nur mit dem Geschichtschreiber des hildesheimer Doms, Dr. Krätz, und zwar lediglich im Interesse seiner Geschichte des Mönchthums, mit der er beschäftigt ist. Von Hildesheim ist der französische Graf zunächst nach Corvie gereist, um zu demselben Zwecke die dortige reiche Bibliothek zu benutzen, auf der er, der strenge Ultramontane, mit dem flotten Sänger unserer unpolitischen Lieder Hoffmann von Fallersleben zusammentreffen wird, der bekanntlich seit kurzem jener Bibliothek vorsteht.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. [Der croatische Landtag und der Reichsrath. — Eine Beschränkung des Waffenhandels. — Der künftige Statthalter Böhmens.] Die Frage der Beschickung des Reichsrathes rückt nun auch in kategorischerer Weise an den croatischen Landtag heran; nach den heute aus Agram eingetroffenen Depeschen machen sich auch in dieser Frage wieder jene drei Parteien mit besonderen Vorschlägen bemerkbar, welche in der Hauptfrage über die künftige staatsrechtliche Stellung des Königreiches die drei verschiedenen Anträge gebracht haben. Wie man hier zuversichtlich glaubt, wird auch in dieser Angelegenheit eben so, wie dieses bei den früheren Debatten der Fall war, die Partei des Centralausschusses einen ziemlich vollständigen Sieg erringen. Ihr Vorschlag geht bekanntlich dahin, daß sich der Landtag erst nach definitiver Regelung der Angelegenheiten des dreieinigen Königreiches über die Beschickung des Reichsrathes aussprechen soll. Damit ist vorläufig, wie es sich jetzt ganz klar und deutlich herausstellt, die Beschickung des Reichsrathes von Seiten Croatiens für längere Zeit abgelehnt. Denn eine Regelung der croatisch-slavonischen Angelegenheiten im Sinne des Landtages wird allenfalls in Betreff der Stellung von Croatien und Slavonien zu Ungarn noch binnen kürzerer Frist erfolgen können; der Fall wird aber höchst wahrscheinlich noch lange nicht oder niemals eintreten, daß die Militärgrenze gemäß den Forderungen des Landtages aufgehoben und daß Dalmatien wider seinen Willen mit dem gegen die Centralregierung so widerspänstigen Croaten vereinigt wird. Damit, daß diese letztern beiden Hauptwünsche des Landtages nicht erfüllt werden, ist vorderhand auch seine Anerkennung des Reichsrathes ad graecas calendas verschoben. Freilich ist deshalb der agramer Landtag noch nicht geradezu in ein feindseliges Verhältniß zu dem Reichsrathe getreten, er hat gegen die prinzipielle Anerkennung nichts gethan und der Regierung bleibt es immer noch möglich, durch geschickte Manöver eine Wendung zu ihren Gunsten zu Stande zu bringen. Bei gewissen persönlichen Zugeständnissen an einige der hervorragenden Führer wird es schließlich nicht allzuschwer sein, auch diese Art des passiven Widerstandes zu brechen. Wäre die Persönlichkeit des Banus zur parlamentarischen Führerschaft besser geeignet, hätte derselbe nur einiges Rednertalent und eine größere Herrschaft über seine Muttersprache, welche er nur in einem gräulichen Grenzerdialekte radebrecht, so würde wan wahrscheinlich jetzt schon die gewünschten Resultate eben so leicht erlangt haben, wie dieses früher auf dem karlowitzer Congresse in Folge der gewandten Leitung des kais. Commissärs General Philipovic gelungen ist. Zu direkten Wahlen oder irgend einer anderen Umgehung des agramer Landtages wird man, da derselbe vorläufig nur in so bescheidener Weise gegen die Reichsverfassung Opposition gemacht und in der wichtigen Unionsfrage das Ministerium sogar unterstützt hat, durchaus nicht schreiten. Die betreffenden Angaben der föderalistischen wiener Blätter sind unbegründet. Man scheint überhaupt nur etwa in Ungarn und Siebenbürgen, und im erstern Lande nur im alleräußersten Falle zu dem Mittel direkter Wahlen schreiten zu wollen. Bekanntlich hat in Betreff Ungarns das Rescript keine Andeutung, welche auf eine derartige Maßregel irgendwie schließen ließe, und die heute in der „Wiener Zeitung“ publicirte Auflösung des istrianischen Landtages und die Ausschreibung neuer Wahlen für denselben zeigt ebenfalls, daß man den Paragraph VII. des Februarpatentes nur ungern und im alleräußersten Falle anwenden möchte.

Das „Ministerial-Verordnungs-Blatt“ publicirt heute eine Bestimmung, vermöge welcher die früher bestandene Begünstigung, daß kleinere Waffensendungen, welche Gewerbsleute effectuiren, in den deutsch-slavischen Kronländern ohne besondern Waffenpaß gemacht werden können, aufhebt. Man will damit, wie es heißt, dem sehr lebhaften Waffenhandel mit Ungarn, der namentlich in jüngster Zeit sehr bemerkbar wurde, Schranken entgegensetzen. Viel werden dieselben freilich nicht nützen, da die betreffenden Beschränkungen gerade in Ungarn selbst keine Anwendung finden, weil dort die Polizeigewalt bekanntlich von den Municipalbehörden ausgeübt wird.

Man bezeichnete allgemein den Fürsten Karl Auersperg, den gegenwärtigen Präsidenten des Herrenhauses, als künftigen Statthalter von Böhmen. Ich glaube kaum, daß sich diese Angabe als begründet erweisen werde. Fürst Auersperg ist auf seinem gegenwärtigen geradezu unentbehrlich; man muß vorläufig, so verlangt es das Vorurtheil und der Usus in unsern höchsten aristokratischen Kreisen, den Präsidenten aus der kleinen Reihe jener Majoratsherren wählen, welche unmittelbar nach den Prinzen des kaiserlichen Hauses, als Herzoge oder mediatisirte Reichs-Fürsten, den höchsten Rang einnehmen. Im Kreise dieser durchlauchtigen und erlauchten Magnaten ist nun die Wahl einer geeigneten Persönlichkeit für den Präsidentenstuhl keineswegs leicht, und Fürst Auersperg beinahe der einzige Mann, der diesen Platz mit Anstand einnehmen kann. Es dürfte die Wahl zum Statthalter wahrscheinlich auf den Ober-Landes-Marschall von Böhmen, Grafen Nostiz, fallen.

Wien, 25. Juli. Wie uns aus Konstantinopel mitgetheilt wird, war der k. k. FML. Graf Palffy, welcher im allerhöchsten Auftrage nach Konstantinopel gesendet wurde, um den Sultan Abdul-Aziz zu seiner Thronbesteigung im Namen Sr. Maj. des Kaisers zu beglückwünschen, daselbst am 15. eingetroffen, und Tags darauf vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen worden.

Auf telegraphischem Wege wird uns mitgetheilt, daß die Zusammenkunft zwischen Omer Pascha und dem Fürsten Nicolaus bereits in Antivari stattgefunden hat, wodurch zugleich der angeregte Etiquettenstreit als beigelegt erscheint. Wir sind in der Lage, hinzufügen zu können, daß dieser an sich unbedeutende, für die dortigen Verhältnisse und Stimmung aber gar nicht unwichtige Umstand, zum guten Theile dem Einflusse Rußlands zuzuschreiben ist, welches dem Fürsten von Montenegro in letzter Zeit den wohlmeinenden Rath ertheilte, sich mit Omer Pascha zu verständigen, um wenigstens seinerseits die Montenegriner vor unnützem Blutvergießen zu wahren. (O. Z.)

Pesth, 24. Juli. [Begrüßung Vay's.] Die Repräsentanz der Stadt Pesth begab sich heute Vormittag um 11 Uhr in corpore zu Sr. Excellenz dem Baron Vay. Der Obernotar Kiralyi begrüßte den verehrten Staatsmann im Namen der Stadt mit einer kurzen, warmen Ansprache, in welcher ihm der Dank der Stadt für sein, leider nicht vom Erfolg gekröntes Wirken und Streben für die Rechte Ungarns, so wie auch für seine wiederholte wirksame Intervention in in städtischen Angelegenheiten ausgedrückt wurde. Der Unterschied des beiderseitigen Standpunktes seit dem 20. Okt. habe es der Stadt zu ihrem lebhaften Bedauern unmöglich gemacht, ihn in seiner amtlichen Stellung derartig zu unterstützen, wie sie es einer so geachteten und verehrten Persönlichkeit gegenüber, die im Kampf für die Rechte ihrer Kirche und des Landes manchen schmerzlichen Leiden ausgesetzt war, zu thun gewünscht hätte. Die Repräsentanz begrüße ihn nun, nachdem er die hohe Stellung verlassen, auf der es ihm unmöglich war, die Anerkennung der Rechte des Landes zu erkämpfen, in der Hauptstadt des Landes mit der Hoffnung, daß er sich nun am Kampfe um die Erreichung jenes hohen Zieles in der Mitte des Reichstages betheiligen werde.

Nach dreimaligem lauten Eljen der Repräsentanten dankte Baron Vay für die herzliche Begrüßung. Er kehre mit angegriffener Gesundheit, — denn sie sei durch die Ereignisse der letzten Zeit wirklich erschüttert worden, — dorthin zurück, von wo er durch einen Befehl gerufen worden war, um an die Spitze der Regierung Ungarns zu treten. Er wünsche es aufrichtig, es möge sich eine Gelegenheit ergeben, daß er interpellirt und dadurch in den Stand gesetzt würde, über seine Thätigkeit als Kanzler dem Lande Rechenschaft zu geben.

Diese in herzlichem Tone gesprochenen Worte wurden von den Anwesenden mit lauten Eljens beantwortet, worauf sich die Repräsentanten entfernten und zurück ins Stadthaus begaben. (P. Lld.)

— Die pesther Schneidergesellen haben in einer argen Prügelei ihre jüdischen Collegen aus der gemeinsamen Herberge vertrieben; als die Sicherheitswache einschritt, konnten nur noch 3 dieser Helden verhaftet werden. Vor dem Café Fillinger, das mit dem Zriny-Café bei den vorjährigen Juli-Tumulten in Pesth eine so hervorragende Rolle spielte, sammelten sich am 24. Abends wieder eine Menge Studenten und Arbeiter, welche mit dem dort noch von dem verunglückten Teleki-Fackelzuge her deponirten Fackeln dem Baron Vay eine Serenade bringen wollten. Nur dem wiederholten Zureden des Stadthauptmanns und mehrerer Deputirter gelang es, die bewegte Menge zwar nicht zum Auseinandergehen, aber doch zur Unterlassung der beabsichtigten Demonstration zu bewegen.

Italien.

Turin. [Vertagung beider Kammern.] Nach einer turiner Depesche vom 23. Juli, Abends, wurde an diesem Tage dem Senate und der Deputirtenkammer das Dekret vorgelesen, welches die Session auf unbestimmte Zeit vertagt. Senatoren und Deputirte waren namentlich in letzter Zeit sehr thätig. Den Höhepunkt erreichten die Sitzungen durch Garibaldi's sturmbewegtes Auftreten und durch die Rede Ricasoli's über das, was Italien wolle und müsse; die wichtigsten Gesetze, welche zu Stande kamen, sind die Eisenbahngesetze, die Verschmelzung der Sonderstaatsschulden in eine allgemeine „italienische Rente“, und die Vollmacht zu der Anleihe von einer halben Milliarde, sowie die Annahme des Garibaldi'schen Gesetzes zur Wehrhaftmachung der Nation. In der Senatssitzung vom 21. Juli entspann sich noch eine lebhafte Diskussion zwischen General Lamarmora und dem berühmten Ingenieur und ehemaligen Bautenminister Paleocapa. Es galt die Grabung eines Hafens auf der Insel Sardinien. Der General bestritt die Möglichkeit des Unternehmens und Paleocapa vertheidigte dasselbe. Er sagte, die Gründe, welche sein College gegen diesen Hafen geltend zu machen suche, lassen sich gegen jeden Hafen im adriatischen Meere vorbringen. Man hätte also auf den Bau eines jeden Hafens in diesem Meere verzichten müssen. Lamarmora gab endlich nach, sagte aber noch zum Schlusse, es möge mit diesem Hafen nicht so gehen, wie mit dem Luciferhafen nächst Cagliari, auf den einige hunderttausen Franken verausgabt worden sind, und doch mußte die Arbeit später aufgegeben werden.

[Diplomatisches.] Die „Italie“ meldet die Ernennung Benedetti's zum französischen Gesandten in Turin als bestimmt und versichert, daß die französische Gesandtschaft in Turin die Verhältnisse einer großen Ambassade annehmen wird. General Fleury werde von dem König mit Ehren überhäuft. Der Empfang war sehr glänzend. Der König lud den General ein, die Gestüte mit ihm zu besuchen; da, wie ein Correspondent der „Perseveranza“ bemerkt, Jedermann weiß, daß der General derjenige Mann sei, welcher in Europa die tiefste Kenntniß von Allem besitzt, was die Pferde betrifft! Am 19. Abends erhielt der General ein Ständchen von der Musik der Nationalgarde. Am 20. Juli empfängt der König den außerordentlichen Gesandten des Königs von Schweden, General von Bildt, welcher am 19. angelangt ist.

[Die Insel Sardinien.] Zu den englischen Blättern, welche an Unterhandlungen zwischen Kaiser Napoleon und König Victor Emanuel über Abtretung der Insel Sardinien fest glauben, gehört auch der „Morning Herald“. Das Hauptorgan der Partei „Derby“ sagt in dieser Beziehung „Kaum ist ein Jahr verflossen, seit Lord John Russell mit lebhaften Farben die Folgen, die Gefahren, den Argwohn und die Feindseligkeiten schilderte, denen sich Louis Napoleon durch die Einverleibung Savoyens und Nizzas aussetzen würde. Aber trotz aller Warnungen und gehaltlosen Proteste ist Savoyen französisch geworden. Und Englands unberücksichtigte Einsprache ist bis auf den heutigen Tag ein Gegenstand des Spottes für kontinentale Politiker und französische Journalisten. Was können wir nach allem dem von den tapferen Versicherungen halten, die Lord John Russell am verwichenen Freitage zum Besten gegeben hat? Er ist wieder ungläubig und wieder verschwenderisch mit Warnungen. Frankreich hat abermals jeden Eroberungsgedanken von sich gewiesen, und wieder hat ein italienischer Minister die Zumuthung, als ob er einen Fuß breit italienischen Bodens abtreten könne, unwillig von sich gestoßen. Dessenungeachtet geht der Uebertragungsprozeß auf der Insel Sardinien so regelmäßig vor sich, wie heute vor einem Jahre in Savoyen. Italien und Frankreich, ja selbst die Bevölkerung Sardiniens haben sich mit dem Gedanken vertraut gemacht. Es fehlt nicht an Lockungen für die Inselbewohner, und eben so wenig an französischen Agenten. Das sind Verdachtsgründe genug, und die Schwierigkeiten, gegen welche die italienische Regierung anzukämpfen hat, vermehren das Gewicht des Argwohns. Victor Emanuel muß, wie es scheint, Mittelitalien von neuem erobern. Das Gros der neapolitanischen Armee steht unter Waffen, ihm zur Seite die Hefe der Bevölkerung, unterstützt von den Geistlichen, aufgestachelt durch bourbonische Sendlinge, und angefeuert in nicht geringem Grade durch einen gewissermaßen unverfälschten Patriotismus, gegenüber von Soldaten, die sie als fremde Unterdrücker betrachten. Cialdini kann und wird ohne Zweifel die aufrührerischen Banden auseinandersprengen und den Aufstand, wo immer er ihn findet, niederwerfen. Aber so lange die dem neuen italienischen Königreiche feindliche Macht des Papstes sich in Rom erhält, und so lange die reaktionäre Partei im Besitze dieser Veste ist, von wo aus sie vollkommen straflos eine Reihe revolutionärer Bewegungen organisiren kann, bleibt die Einheit Italiens entschieden gefährdet. Frankreich allein besitzt die Macht, den König Victor Emanuel aus dieser schwierigen Lage zu reißen, indem es seine Soldaten aus Rom abruft. Gieb es etwa in den Antecedentien Piemonts oder Frankreichs Etwas, das uns, Angesichts dieser schwierigen Lage, zu dem Zweifel berechtigte, daß wirklich ein Handel abgeschlossen worden sei, und daß die Insel Sardinien geopfert werden solle, um Italien von der Gegenwart der französischen Truppen zu befreien? Sardinien besitzt keinerlei Ansprüche an Victor Emanuel, dessen Savoyen sich nicht rühmen konnte. Der Monarch, der in den Verkauf des Geburtslandes seiner Familie willigte, wird die Insel Sardinien schwerlich als eine unschätzbare Perle betrachten. Der zweite Handel ist in jeder Beziehung für den König von Italien der leichtere. — Auch müßte diese ganze Angelegenheit als eine europäische, als eine engl. Frage behandelt werden. Nur möchten wir in Zukunft von Lord J. Russels knabenhaften Warnungen und wirkungslosen Protesten verschont sein. Durch des edlen Lords Politik sind wir dahin gekommen, daß wir in der Beschützung unserer Interessen auf unsere eigene Kraft angewiesen sind. Europa ist im Allgemeinen bei der Unabhängigkeit Sardiniens weniger als bei der Neutralität von Chablais und Faucigny interessirt. Vergebens würden wir uns nach einer Macht umsehen, welche einen Streich führen würde in einer Angelegenheit, die unsere eigene Sicherheit betrifft, die sich nicht der Erniedrigung freuen würde, welche uns aus der Abtretung Sardiniens an Frankreich erwüchse. Und doch spricht man von dieser Politik, die uns um alle unsere alten Alliirten gebracht hat, und die, wie ein Ertrinkender an einem Strohhalm, sich an die Gnade und guten Absichten des Kaisers der Franzosen klammert, als wäre sie Etwas, das den Dank eines jeden Engländers verdiene.“ — Der „Morning Star“ will wissen, der englischen Regierung sei der angeblich französisch-sardinische Vertrag behufs Abtretung der Insel Sardinien vor längerer Zeit in die Hände gespielt, und durch Lord Cowley Herrn Thouvenel gezeigt worden. Dieser jedoch habe das Aktenstück als eine totale Fälschung behandelt.

— Die französische Presse läßt sich durch das der „Patrie“ gewidmete Communiqué durchaus nicht anfechten, sondern bespricht die sardinische Frage ganz im Sinne derselben. — So äußert sich die von der Regierung abhängige „Revue cont.“ gelegentlich einer Besprechung der Rede Ricasoli's folgendermaßen:

„Wir hatten gehofft, eines Tages die Insel Sardinien zu besitzen, welche eine so nützliche Verbindung mit Algier wäre, welche uns gutes Schiffsbauholz und Häfen für unsere Schiffe bieten würde. Die Insel Sardinien ist die Fortsetzung Korsika's. Sie ist mehr französisch als italienisch; die Bevöl-

---

Gastspiel des Hrn. Lewinsky und des Frl. Genelli.

Breslau, 26. Juli. Wie wir vorausgesehen, hat der Eindruck, welchen Herr Lewinsky durch seine erste Gastvorstellung hervorgebracht, auf den Besuch des Theaters fördernd eingewirkt. Trotz der Siedhitze war das Haus bei der gestrigen Vorstellung des Faust gut besetzt.

Herr Lewinsky gab den Mephisto in einer Auffassung, welche ihre Berechtigung hat, consequent durchgeführt ward und sich durch ihre Wirksamkeit noch ganz besonders empfiehlt. — Göthe hat in seinen Mephisto viel von der Volkstradition übergehen lassen, welche selbst dem Teufel ein gut Theil jenes barocken Humors gönnt, dessen sich die komischen Figuren zu erfreuen haben.

Wenn aber diese eine Seite des Mephisto durch Herrn Lewinsky eine vortreffliche Vertretung fand, so darf man seinem Spiel doch keine Einseitigkeit vorwerfen; vielmehr wußte er die geeigneten Momente doch trefflich zu benutzen, um in wildem Aufflammen des Dämons zu zeigen, daß die Skurilitäten, in denen Mephisto sich zu gefallen scheint, auch nur ein Spiel, eine Lüge seien, welche sich in dem höllischen Feuer rasch verzehren.

Vortrefflich war die Maske des Künstlers, welcher zugleich seinem Organ eine Stimmung zu geben verstanden hatte, die seinen Intentionen auf's Beste und Wirksamste diente.

Der Beifall, welchen seine Darstellung fand, war ein immenser, wie dies bei der blitzartig zündenden Gewalt des Lewinsky'schen Spiels an diesem Abend kaum anders möglich war.

Frl. Genelli, welche das Grethchen spielte, nahm an den Ehren des Abends verdienten Antheil, und konnte sich überzeugen, daß ihr die Gunst des Publikums, welche sie bei ihrem früheren, leider nur kurzen Engagement gefunden hatte, treu geblieben war. — Ihr Grethchen war ein rührend-reizendes Bild zarter Jungfräulichkeit und namentlich die Gartenscene voll Innigkeit und warmer, der Katastrophe zudrängender Stimmung.

Wir schließen unser Referat, indem wir das Publikum auf das heut beginnende Gastspiel der Frau Kierschner aufmerksam machen, deren vorjährige Erfolge gewiß noch in so lebendiger Erinnerung sind, daß die Wiederholung ihres Besuchs als einem allgemeinen Wunsche entsprechend, freudig begrüßt werden darf. B.

Begegnung mit Sultan Aziz in Konstantinopel.

Ein beliebter Ausflug der Bewohner in Konstantinopel ist der zu den „süßen Wassern.“ Man gelangt zu Pferde oder zu Wasser dahin; wir zogen die Fahrt in einem Kajck vor.

Ein Kajck ist ein langes schmales Boot, das man nicht ohne Gefahr betritt, wenn man nicht gleich in seine Mitte gelangt und das Gleichgewicht herstellt. Tausende solcher Schiffchen fliegen wie weiße Pfeile über die blaue Fläche des Bosporus. Zu einer Treppe, die bequem und sicher vom Ufer zum Wasserspiegel führte, hat es die uralte, reiche Hauptstadt des Padischah noch nicht gebracht, und es ist jedesmal ein glücklicher Zufall, wenn der in den Kajck Springende nicht in's Wasser fällt.

Wir waren mit unserm verehrten Gastfreunde B. glücklich in einen Kajck gesprungen und fuhren über den Bosporus, der im vollen Sonnenlichte einer frühen Nachmittagsstunde heiß und hell, wie geschmolzenes Silber, glänzte.

Wie wäre es möglich, Konstantinopel zu schildern, um dem, der es nicht gesehen hat, ein Bild zu geben? Im glücklichsten Falle wäre es der Blick in ein Riesen-Kaleidoskop; aber jede leiseste Bewegung des Bootes, jede Welle, die uns vorwärts trägt, giebt neue Scenen, unerwartete Gruppen, überraschende Anblicke!

Welch' ein Strom und welche Ufer!

Zwei Welttheile, Asien und Europa, bilden seine Gestade, und diese sind, von den Höhen herab, von den Wassern empor nicht mit einzelnen Palästen, Thürmen, Minareten, Mauern, Cypressen, Kuppeln und Gärten besäet; es sind volkreiche Städte, deren Häuser bunte, fantastisch gebaute Paläste sind, die bald auf sonnigen Bergen, bald zurücktretend in Thäler Auge und Phantasie anregen und verwirren. Es sind nicht einzelne goldne Kuppeln, Tausende leuchten empor, und mehr denn tausend Minarete, wie Silberpappeln im Monschein, streben in den Himmel! Neben ihnen und zwischen den Domen und Palästen stehen ihre schwarzen Genossen, die Cypressen, hoch und ernst, und beide mahnen — Minarete und Cypresse — an weiße und schwarze Menschengestalten, denen man hier am Gestade der beiden Welttheile häufig begegnet. Bald fließen blaue Buchten zwischen die Berge hinein, um wieder einen unerwartet neuen Anblick zu gewähren. Eine unaussprechlich phantastische Schönheit ist überall ergossen, sie bezwingt den Blick, und erfüllt die Seele mit unsterblicher Erinnerung.

Der Bosporus aber selbst, den wir befahren, ist mit einer doppelten Reihe von Schiffen eingesäumt; drei- bis viertausend mit allen Flaggen der Welt bilden das nie gesehene Spalier von Mastenwäldern, von unbesiegbaren Armaden. Alle Winde der Welt haben sie an diese, zwei Meere verbindende fluthende Brücke hierher getragen, um der geborenen Beherrscherin zweier Welten zu huldigen, der Metropole des römischen und tartarischen Kaiserreichs, der byzantinischen und osmanischen Welt!

Nach einer Stunde unserer Fahrt sind wir aus dieser, auf der Erde einzigen Scene hinaus, die Gestade werden niedriger, die Paläste seltener, und die Wellen, die uns tragen, sanfter gewölbt. Wir können unsere Aufmerksamkeit der Straße selbst, die wir befahren, und den uns Begegnenden und Folgenden wieder zuwenden.

Zahlreiche Kajcks mit der buntesten Gesellschaft schneiden durch die Fluth und fliegen, von einem, zwei, und je nach ihrer Größe auch von vier weiß gekleideten Ruderern geführt, die das Haupt mit einem rothen Feß bedeckt haben, an uns vorüber.

In manchen sitzen ehrwürdig aussehende Moslems, den langen Tschibuk rauchend; andere, mit bunten Teppichen belegt, führen weiß verschleierte Frauen, denen unverhüllte schwarze Sclavinnen zur Seite sitzen und weißleinene große Sonnenschirme über den Häuptern ihrer Herrinnen halten. Wir sehen den verhüllten Geheimnissen spähend nach, bis uns eine liebliche Musik, über die Wellen wehend, entgegentönt. Es sind vier junge Männer in der malerischen griechischen Tracht, die, um sich selbst die Fahrt zu verkürzen und der übrigen auf dem Wasser fahrenden Welt angenehm zu machen, ein wohlklingendes Instrumental-Quartett ausführen.

Prächtige albanesische Gestalten, bis an die Zähne bewaffnet, liegen in andern Booten sorglos hingelehnt, während in andern Männer und Frauen mit ängstlichem Geschrei das Schwanken des Kajcks begleiten und durch ihre Kleidung Juden aus Galizien erkennen lassen. Mitten in dieser bunten Phantastik nahmen wir uns selbst und noch viele Andere im lächerlich prosaischen Frack absonderlich genug aus.

Wir mußten an die Maskenbälle Venedigs denken, die wir unte

kerung liebt dort Frankreich und fühlt, daß ihr Glück mit ihm verbunden ist; für die Annexion würde dort mit Enthusiasmus gestimmt werden, wenn gezwungen oder zufällig die Insel von ihren Pflichten gegen die italienische Krone entbunden würde.“ Der Verfasser geht dann weiter und erinnert die Italiener, daß in unserer Epoche wunderbare Schicksalslchläge stattgefunden hätten, und daß sie gut thäten, „sich trotz der Erklärungen Ricasoli's mit dem Gedanken der möglichen Annexion Sardiniens an Frankreich vertraut zu machen.“ Kann man für die Annexion deutlicher plaidiren, als in diesen Zeilen?

Dagegen spricht die „Perseveranza“, ein mailander Blatt, von einem „unsinnigen Verdacht, der sich seit einiger Zeit mit Hartnäckigkeit in Bezug auf eventuelle Verträge im Hinblick auf die Abtretung der Insel kund gab“, und bemerkt dann: „Sardinien ist nach Sprache, Sitte, Gesetzgebung und Geschichte italienisch. Es ist nicht weniger italienisch, als Sicilien und Venetien, und seine Abtretung an Frankreich ist daher eben so wahrscheinlich, wie die Abtretung Siciliens an England, oder wie es wahrscheinlich ist, daß wir uns dabei beruhigen sollten, Venetien unter österreichischer Herrschaft zu lassen.“

— Die mailänder „Unita italiana“ versetzt den Königsmörder Becker unter die Zahl der Märtyrer, und bezeichnet ihn den Italienern als einen Gegenstand der Bewunderung. Es wird daran zu erinnern sein — meint die „Wiener Zeitung“ — wenn sich preußische Blätter wieder auf das Zeugniß der „Unita italiana“ in anderen Dingen berufen werden.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Das Duell zwischen Bosco und de Noë.] Die „Kreuzzeitung“ meldete jüngst, daß General Bosco in Paris erwartet wurde, um sich mit dem Herrn de Noë zu schlagen. Unterwegs wurde ihm durch General El Re ein Brief des Herrn de Noë zugeschickt, worin dieser befriedigende Erklärungen gab. Bosco kehrte hierauf von Marseille nach Rom zurück und schrieb dem Herrn de Noë folgenden Brief: „Rom, 7. Juli. Durch Vermittlung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. M. des Königs Franz II. habe ich, offenbar verspätet, Ihren Brief vom 22. Juni erhalten. Ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß er gerade noch zur rechten Zeit kam, um meine Reise nach Paris zu verhindern. Mit Vergnügen drücke ich Ihnen meine volle Genugthuung über die Worte aus, deren Sie sich in Betreff meiner bedienen, weil es mir nur darum zu thun war, mein persönliches Benehmen zu rechtfertigen, und niemals das meiner Collegen, die, wenn sie sich beleidigt glaubten, meiner Mitwirkung nicht bedürfen würden. Was die Offiziere betrifft, die unter meinen Befehlen gekämpft haben bei Monventi, bei Barco, Mellazzo u. s. w., so kann Niemand ihre Tapferkeit und ihre Treue in Zweifel ziehen, Eigenschaften, welche sie der allgemeinen Bewunderung würdig machten, und welche ihnen erlauben, jedem Soldaten gegenüber, wer er auch sein möge, ihr Haupt aufrecht zu tragen. Der Verrath, die politischen Leidenschaften, aber niemals der Mangel an Tapferkeit, waren im Stande, jene irrige und noch fortdauernde Meinung zu erregen, daß die edelste und gerechteste aller Sachen auf immer verloren sei. Die Ungenauigkeiten in der Schrift: „Dreißig Tage in Messina (vom Hrn. de Noë) werden durch die Geschichte, welche sich auf Dokumente stützt, berichtigt werden. Unterdessen erfahre ich, daß ein gut unterrichteter Offizier bereits eine Broschüre veröffentlicht hat, deren Zweck ist, Ihre Schrift zu widerlegen. Ich bin mit Achtung, Herr Oberst, Ihr Diener de Bosco.“

Paris, 24. Juli. [Cayenne.] Dem seitherigen Gebrauche zuwider werden nunmehr nur noch diejenigen Sträflinge nach Cayenne gebracht, welche höchstens fünf bis sechs Jahre ihrer Strafzeit noch zu verbüßen haben. Bisher hatte man die schwersten und gefährlichsten Verbrecher nach Cayenne geschafft; von jetzt ab kommen nur noch diejenigen hin, welche eine gewisse moralische Garantie darbieten, da man sie zum Urbarmachen des Bodens verwenden will, ohne eine Flucht ihrerseits zu befürchten zu haben. Die Deportation nach Cayenne wird also jetzt eine Vergünstigung, und es bleibt das verworfenste Gesindel im Bagno zurück. Abbé Grelat, der wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist nach Toulon gebracht worden.

[Mirès.] Wie man versichert, hat nun Herr Crémieux die Vertheidigung des Herrn Mirès vor dem Obergericht übernommen. Es ist von dem Sohne des Appellationsgerichts-Präsidenten Benoit Champy, dem Advokaten Benoit Champy, im Verein mit einem andern Collegen, Paul Lefebvre, eine Denkschrift über die finanzielle Stellung erschienen, welche Herr v. Pontalba Herrn Mirès und der Eisenbahnkasse gegenüber einnimmt. Die Schlußfolgerung geht ziemlich direkt darauf hinaus, daß Herr v. Pontalba für einige Millionen Gläubiger der Masse werden muß. Herr Mirès wird am Appellationsgerichte durch Herrn Crémieux vertheidigt werden; nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite her auch von Herrn Berryer.

[Tages-Notizen.] Am Sonnabend wurde in Sens (an der Yonne) das eherne Standbild (ein Werk von Droz) des berühmten Chemikers Thenard mit großer Feierlichkeit enthüllt. Am 4. März 1774 in Sens geboren, war Thenard bereits 1794 Repetent der Chemie an der polytechnischen Schule in Paris, dann Professor an derselben Schule, am College de France und an der Universität. Bei Karl's X. Krönung 1824 erhielt er den Baronstitel, und nachdem er 1832 in die Akademie aufgenommen worden, ward er Pair von Frankreich. Er legte dann seine Professur an der polytechnischen Schule 1837, die an der Universität 1840 nieder und ist am 21. Juni 1857 gestorben. Der „Moniteur“ erstattet heute einen langen Bericht über die Enthüllung des Denkmals, wobei der Senator Dumas (der Chemiker) die Hauptfestrede gehalten hat. — General Maha d'Orgoni hat an den Redakteur der „Gazette des Tribunaux“ ein Schreiben gerichtet, worin er die Aussage dieses Blattes, als befinde er sich Schulden halber in Clichy, widerlegt und sagt, daß er in Wirklichkeit das Opfer von Handlungen sei, welche dem Urtheil des Zuchtpolizeigerichts unterzogen werden sollen. — Der Fürst Czartoryski hat ein Testament hinterlassen, in welchem er seinen Sohn Ladislaus, Schwiegersohn der Königin Christine von Spanien, zum Haupt der polnischen Emigration vorschlägt.

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. Heute Mittag ist der Erzherzog Ferdinand Maximilian mit seiner Gemahlin, der belgischen Prinzessin Charlotte, hier eingetroffen; der König und der Graf von Flandern waren zum Empfang vom Lager hereingekommen und erwarteten mit der Frau Herzogin von Brabant die Gäste auf dem Nordbahnhof. Das Wiedersehen zwischen dem greisen Könige und seiner Tochter war sehr rührend. Es ist der erste Besuch seit ihrer Vermählung, den die Erzherzogin ihrem Vaterlande macht. Die hohen Herrschaften diniren im königlichen Palais hier, wo das erzherzogliche Paar abgestiegen ist. Es heißt, daß der Erzherzog von hier nach England reisen werde.

Rußland.

Aus Radom. [Die Zustände in Polen.] Aus Anlaß einer während der Pfingstfeiertage hier stattgehabten keineswegs rühmlichen Behandlung der nach der Andacht aus der Kirche herausgehenden Kinder und Weiber, vorzüglich aber wegen der grundlosen Entlassung zweier höchst achtbarer Regierungsräthe und der Besetzung eines ihrer Posten durch eine allgemein verhaßte Persönlichkeit, wurde für den hierortigen Civilgouverneur und Militärkommandanten Grafen Operman eine Katzenmusik verabredet. Graf Operman, für alle Eventualitäten Vorsorge treffend, verlegte einige Tage schon vor dem 4. Juli, an dem die Katzenmusik stattfinden sollte, eine beträchtliche Menge Fußvolks und Kosaken in das Gubernialgebäude, um sie als Werkzeug seines Zornes gebrauchen zu können. In der That versammelten sich vor acht Uhr des genannten Tages Gassenjungen vor dem Gubernialgebäude. Graf Operman nun, anstatt der neuen Verordnung gemäß die Umstehenden, durch einen Trommelschlag zum Auseinandergehen aufzufordern, redete dieselben nur mit derben Worten an, denen natürlich keine Folge geleistet wurde. Graf Operman ließ daher die betrunkenen Soldaten aus dem Gebäude hervorbrechen. Die Gassenjungen, die schon im Voraus die Folgen ihres Ungehorsams ahnen mochten, flohen indessen und schlugen auf der Flucht einem Offizier die Fenster ein.

Als die Soldaten Niemanden mehr vor dem Gebäude fanden, begaben sie sich in die Stadt hinein, schlugen mit Flintenkolben und beraubten ohne Unterschied des Alters, Standes und Geschlechtes Jedermann, der ihnen in den Weg kam, und führten die Leute sodann auf die Militärwache, ja sie drangen in Privat- und Gasthäuser und schleppten unter Mißhandlungen sogar Jene hinweg, die schon der nächtlichen Ruhe genießen wollten. Diese Gewaltthaten hätten unberechenbare Folgen gehabt, wenn sich die Inwohner, denen der Widerstand geradezu unmöglich, aber auch nicht passend erschien, nicht ganz passiv verhalten hätten.

Ueber sechzig Personen wurden bei dieser Gelegenheit arretirt. Da sich ihre Verhaftung als grundlos erwiesen hatte, wurden sie entlassen, mußten aber das Versprechen geben, darüber keine Beschwerden höheren Orts zu führen. Dessen ungeachtet wandte man sich an die kompetente Behörde nach Warschau, nachdem Gouverneur Opermann die sich bei ihm darüber beschwerenden Stadt- und Landedelleute mit den Worten abgespeist hatte: „Wachet über die Ordnung und Ruhe, und Aehnliches wird euch nicht widerfahren. Weder bei mir, noch sonst irgendwo findet ihr Recht in dieser Angelegenheit.“ Es läßt sich mithin auch von oben nichts Erfreuliches erwarten, bemerkt der „Czas“, dem wir vorstehende Mittheilung entlehnen, indem Graf Operman Schritte gethan hat, um seine Handlungsweise als gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Amerika.

New-York. [Bericht des Kriegs-Sekretärs.] Der Kriegs-Sekretär der Vereinigten Staaten leitet seinen dem Präsidenten erstatteten Bericht mit folgender Schilderung ein: „Am 20. Dezember v. J. ward Süd-Carolina bundesbrüchig. Von da ab bis zum Eintritt der neuen Bundes-Regierung ließen die Verschwörer gegen Verfassung und Gesetz nichts ungethan, um das Gedächtniß ihrer Infamie zu verewigen. Revenue-Dampfer wurden von ihren Befehlshabern verrathen oder, wo der Verrath den Abfall bewirken konnte, von Rebellentruppen auf Befehl illoyaler Gouverneure überrumpelt. Die Arsenale zu Little Rock, Baton Rouge, Mount Vernon, Apalachicola, Augusta, Charleston und Fayetteville, das Feldzeug-Depot in San Antonio sammt allen den übrigen immensen Regierungsvorräthen an Waffen und Munition in Texas wurden von den Befehlshabern ausgeliefert oder von illoyalen Händen weggenommen. Die Forts Macon, Caswell, Johnson, Clinch, Pulaski, Jackson, Marion, Barrancas, M'Ree, Morgan, Gaines, Pike, Macomb, St. Philipp, Livingston, Smith und drei in Charleston, die Kasernen von Oglethrope, Barrancas, New-Orleans, Fort Jackson am Mississippi, die Batterien bei Bienville, Dupré und die Werke auf Ship Island wurden nacheinander der Regierung gestohlen oder von ihren Offizieren verrathen. Die Zollhäuser zu New-Orleans, Mobile, Savannah, Charleston und auf anderen wichtigen Punkten mit höchst ansehnlichen Regierungsgeldern wurden verrätherischer Weise für die Rebellion verwendet. In gleicher Weise wurden weder die einfachsten Begriffe von Ehrlichkeit und Ehre beachtet, die Zweigmünzen zu New-Orleans, Charlotte und Dablonega saisirt. Um den Katalog dieser Verbrechen voll zu machen, fehlte nur noch die gewaltsame Beschlagnahme des Vereinigten Staaten-Marine-Hospitals in New-Orleans. Seine Insassen, im Dienste ihres Landes invalid geworden, wurden, ohne daß im Mindesten für ihre Unterhaltung gesorgt ward, an die Luft gesetzt. In Texas wurden die zahlreichen Truppen, welche die Einwohner gegen die Einfälle marodirender Indianer zu schützen haben, schandvoll von ihrem Commandeur, Brigade-General Twiggs, verlassen, und der Infamie der Fahnenflüchtigkeit wurde von ihm die Krone aufgesetzt durch die vorbedachte verbrecherische Ueberlieferuug alles ihm anvertrauten Staats-Eigenthums an die bewaffneten Feinde der Regierung und dadurch, daß er den loyalen Leuten unter seinem Befehl selbst die Mittel entzog, sich aus dem Staat zu entfernen.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juli. [Tagesbericht.]

= Ueber den Empfang unserer städtischen Deputation bei Ihren Majestäten in Baden-Baden sind wir heut in der Lage, folgendes Nähere mitzutheilen. Nachdem die Deputation Sonntag (21.) an ihrem Bestimmungsorte angelangt war, machte sie noch am selbigen Abend ihre Vorbesuche, und erhielt schon am nächsten Morgen um 9 Uhr den allerh. Befehl zur Audienz, welche Montag um 2 Uhr Nachmittags in feierlicher Weise stattfand. Seine Majestät der König äußerte u. A. seine Freude darüber, nach den von hier bereits empfangenen vielfachen Beweisen der Theilnahme durch telegraphische Depeschen oder Glückwunsch-Adressen einzelner Personen, Gesellschaften und Corporationen, auch eine Deputation der Stadt Breslau bei sich zu sehen. Etwa 1½ Stunde später erfolgte der Empfang seitens Ihrer Majestät der Königin, Allerhöchstwelche sich längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation unterhielt, und dabei in huldvollen Worten der allgemein sich kundgebenden Volksliebe gedachte. Der Hauptinhalt der weiteren Unterredung ist durch die im Mittagsbl. dies. Ztg. vom 23. veröffentlichte telegr. Depesche bekannt. Beide Majestäten hatten an jenem Montage die um eine sehr bewegte Woche verkürzte Brunnenkur wieder aufgenommen, deren Dauer sich nun über die ursprünglich angenommene Zeit hinaus verlängern wird, zumal der ländliche Aufenthalt auf Ihre Maj. die Königin, wie Allerhöchstdieselbe bemerkte, eine ausnehmend wohlthuende Wirkung äußert. Es dürfte somit auch ein Aufschub des allerh. Besuchs in Breslau und der Enthüllungsfeier des Friedrich-Wilhelms-Denkmals bis nach dem Krönungsfeste unausbleiblich sein.

= [Von der Universität.] Nach einem Anschlage am schwarzen Brett hat die Stadt Breslau durch ihre Behörden für die bevorstehende Jubelfeier den Rector und Senat nebst sämmtlichen Commilitonen, sowie die Ehrengäste und früheren Genossen unserer Hochschule auf den 5. August Abends zu einer einfachen Bewirthung nach dem Schießwerder eingeladen. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Herren Festtheilnehmer ohne Ausnahme dieser Einladung Folge geben werden. Wie ein anderer Anschlag mittheilt, wollen die beiden Burschenschaften „Germania“ und „Bratislavia“ die Feier eines Zobten-Commers am 6. August mit solenner Ausfahrt veranstalten, und sind auch Studirende, welche keiner der genannten Verbindungen angehören, zur Theilnahme berechtigt. Für morgen ist deshalb von neuem eine Studenten-Versammlung ausgeschrieben.

† In der heutigen Versammlung der allgemeinen Studentenschaft im Tempelgarten wurde der Beschluß gefaßt: Sonntag, den 4. Aug. im Weißschen Lokale einen solennen Commers zu feiern, zu dem alle Commilitonen, alle alten Herren, Professoren, Honoratioren und Behörden der Stadt, so wie alle fremden Gäste eingeladen werden sollen. Dadurch ist eine neue Gelegenheit geboten, alle Festtheilnehmer zu einem echt akademischen Feste zu versammeln.

=bb.= Ein großer Theil des Unwetters zog am vorgestrigen Tage im Westen unserer Stadt vorüber, und hielt genau dieselbe Richtung ein als vor einiger Zeit die Windhose, nämlich von Südwest nach Nordost. Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren hier außerordentlich stark und dabei so scharf abgegrenzt, daß es in einigen Ortschaften fast gar nicht regnete, während in ganz nahe gelegenen Dörfern das Wasser fast wolkenbruchartig herniederströmte. Namentlich wurde Oswitz dermaßen überschwemmt, daß man in einigen Höfen und Gärten recht gut mit dem Kahne hätte fahren können. Der angerichtete Schaden hat sich an manchen Orten viel bedeutender herausgestellt, als es anfänglich gemuthmaßt wurde, manche Dominien haben einen Verlust von 2,000 Thlr. erlitten. Für Breslau, und zwar speziell für die Bewohner der nächsten Umgebung der neuen Sandbrücke hat sich bei diesem Unwetter eine recht erfreuliche Wahrnehmung ergeben. Bekanntlich ist die Straße vor der Brücke bedeutend erhöht worden, und man fürchtete, daß in Folge dieser Erhöhung das Wasser bei starken Regengüssen in den Hausflur und die Keller abfließen würde. Besonders befürchtete man solches in Bezug auf das ehemals Feller'sche Haus. Die Rinnsteinlegung und der neue Abzugskanal haben sich aber so trefflich bewährt, daß auch nicht das Geringste der Befürchtung eingetroffen ist, sondern die gesammte

---

freiem Himmel auf dem großartigen St. Marcoplatze phantastisch sich bewegen sahen. Was dort auf festem Boden, eine mährchenhafte Welt nachahmend, entzückte, das erfreute uns hier in sonnenheller Wirklichkeit auf den blau und ruhig wogenden Wassern.

Unsere Kajckführer legten nach zweistündiger Fahrt an, und wir begaben uns einen staubigen Weg entlang nach einem von hohen Bäumen kühl-schattigen weiten Platze, wo auf einzelnen Sitzen den Europäern schwarzer Kaffee, Scherbet, Wasser und Tschibuk oder die beliebte gurgelnde Wasserpfeife, das Nargileh, gereicht wurde.

Die türkischen Gäste saßen meist auf von ihnen mitgebrachten Teppichen und rauchten — Papiercigaretten, so daß die französisch gekleideten Herren mehr der Neuheit und Seltsamkeit wegen Tschibuk und Nargileh zu benützen schienen. Das Cigarettenrauchen nimmt im Oriente immer mehr überhand.

Niemand ging auf und ab, die übermäßige Hitze — es war im April — hinderte dies und war den Dienern allein, die Kaffee und Tabak reichten, überlassen.

Außerhalb des ziemlich weitläufigen Platzes befindet sich ein Raum, wo erwachsene Sclaven oder halbnackte Neger und Mulattenknaben, reich galonnirte Bediente, die Pferde ihrer Herren tränkten oder am Zügel führten.

Beiden Plätzen fern saßen im Schatten einzeln stehender Bäume türkische Frauen mit ihren meist schwarzen Sclavinnen und Kindern. Oft mehrere Familien beisammen, so daß die Gruppen ziemlich zahlreich waren.

Die Frauen trugen meist weiße, aber auch rothe, gelbe, violette, grüne und schwarze Ueberkleider. Das Antlitz aller war mit einem dichten weißen Schleier verhängt, der Kopf mit bunten Shawls und Juwelen oder Ducatenschnüren bedeckt. Fast alle — so viel wir aus sehr ehrerbietiger Ferne sehen durften — rauchten und hatten in ihrem Kreise, den sie auf Teppichen gekreuzter Beine sitzend, bildeten, Kaffee, frisches Wasser und Bäckereien aufgestellt. Kinder, wohl auch Erwachsene erfreuten sich an sogenannten „Himmelsbissen,“ so heißt übersetzt das „Rahatlakum,“ in Honig gesottene Rosenblätter u. dgl. Da und dort klimperte eine Frau auf einer Guitarre und schnitt eine Schwarze einer Violine die schreienden Saiten ab.

Dem Platze nicht fern, wo wir unsere Sitze genommen hatten, befand sich, zwischen Bäumen halb versteckt, ein hölzerner, blau, gelb und roth angestrichener, an den Seiten offener, oben gedeckter Kiosk, einem europäischen Gartenhause nicht unähnlich.

Mein Gastfreund machte mich auf mehrere Herren aufmerksam, die als türkische Offiziere mit dunkelblauen Waffenröcken und rothem Feß mit blauer Quaste bekleidet, einen krummen Säbel an der Seite, sich von einander nicht unterschieden, in den Kiosk getreten waren. „Sehen Sie,“ sagte er, „der kleinere unter den vier Herren, mit der etwas stark gebogenen Nase und dem schwarzen dichten Schnurrbarte und den schönen dunklen Augen, der ist der Bruder des Sultans Abdul Medschid.“

Die Anwesenheit Sr. Hoh. des Prinzen Aziz erregte durchaus keinerlei Aufmerksamkeit unter den türkischen Gästen an den süßen Wassern, nur die Fremden, wenn sie aufmerksam gemacht wurden, blickten etwas hin.

Der Bruder des Sultans lebte sehr zurückgezogen; man erzählte, daß er in seinem Palaste, den er nur selten verließ, eifersüchtig überwacht sei. Die frommen Türken meinten, er sei ein eifriger Anhänger der Ulemas, und sie fürchteten, daß der Sultan daran denke, dereinst die Herrschaft mit Uebergehung des zu derselben Berechtigten auf seinen Sohn vererben werde. Es gingen dunkle Gerüchte, der Sultan habe nach altem barbarischen Gebrauche den neugebornen Sohn des Bruders umbringen lassen.

Wir erfahren jetzt, daß der milde Abdul Medschid, wiewohl dazu aufgefordert, das Kind leben ließ und die Geheimhaltung seines Lebens unterstützte. Dieser kleine Prinz heißt Jussuff Selaheddin, und ist von einer Engländerin, der einzigen Frau des jetzigen Padischah, geboren.

Schon der Umstand, daß der neue Sultan nicht korangemäß mit vier Frauen vermählt ist und keine Beischläferinnen hält, zeigt, daß er mit der altorthodoxen Partei wenigstens in diesem Punkte nicht übereinstimmt, wenn auch sonst seine ersten Regierungsäußerungen nicht dasselbe bewiesen.

Ob diese aus diplomatischen, aber nicht aus inneren Gründen entsprungen sind, wird erst die Zukunft lehren.

Ich wollte den Fürsten, der zu Scheibenschießen mit Windbüchsen hierhergekommen war, näher sehen und fragte meinen Begleiter, ob ein Hinzutreten zum Kiosk wohl gestattet wäre? „Ohne Anstand“, erwiederte er, „in der Türkei herrscht kein so aristokratisches Ceremoniell wie bei uns im deutschen Vaterlande.“

Wir gingen dann dem Kiosk zu und grüßten die Herren in demselben.

Der Prinz winkte einem Diener, der uns zwei Sitze so stellte, daß wir die Zielscheibe gut sehen konnten.

Die Herren ließen sich in ihrem Thun natürlich nicht stören und schienen uns gar nicht weiter zu beachten. Dort wurde uns gleichzeitig mit ihnen bald eine in Eis gekühlte Limonade gereicht. Der Fürst wendete sich jetzt zu uns und fragte in geläufigem Französisch: „Aus welchem Lande kommen Sie, meine Herren?“

„Aus Wien, Hoheit!“

„Ich beklage es, nicht Gelegenheit zu haben, die Großstädte Europa's zu sehen. Ich muß mich begnügen, auf der Landkarte zu reisen und von den Städten zu lesen.“

Man reichte dem Fürsten wieder die Windbüchse zum Schusse. Er grüßte in höflichster Form und den Gruß erwidernd, entfernten wir uns wieder vom Kiosk. (O. Z.)

Das deutsche Sängerfest in Nürnberg.

Nürnberg, 24. Juli. Wenn man bisher während der Tage des Festes nur gewohnt war, zu den Thoren Nürnbergs, besonders des Morgens, dichte Menscheamassen einziehen zu sehen, so bot der Morgen des gestrigen, letzten Festtags ein geradezu entgegengesetztes Bild dar. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt liegt, rings umgeben von duftigem Nadelholz, der nürnberger Lieblingsort, der sogenannte Dutzendteich, und hier waren eine Unzahl Bänke und Tische rasch aufgeschlagen worden, weil der Ausflug am Schlußtage des Festes hierher bestimmt war.

Von verschiedenen Plätzen und Thoren der Stadt zogen Früh 7 Uhr die Sänger unter Vorauštritt einiger Musikchöre mit lautem Jubel dort hinaus und Tausende begleiteten die lieben Gäste, so daß sich bald die Unmassen der Tische doch als unzureichend auswiesen. Dem war jedoch leicht abgeholfen, denn zwischen den Bäumen des Waldes auf weichem Moos waren reizende Lagerplätze genug. Zwar hatte man durch die Standarten der Züge die Plätze bezeichnet,

Wassermasse durch den Kanal in geregelter Weise ihren Abzug genommen hat. — Heut ist übrigens die Pflasterung der Brücke beendet und in der Mittagsstunde von 11 bis 12 Uhr durch den Stadtbaurath Herrn von Roux und den Herrn Polizei-Inspektor Tschentscher der Schlußstein feierlichst eingelegt worden. Der Schlußstein befindet sich in der Mitte der Brücke und ist mit der Jahreszahl 1861 gezeichnet. Beide Herren ertheilten nach diesem erfreulichen Akt einige Spenden an die Arbeiter. Sobald die Pflasterung der neuen Sandstraße vollendet (und dies dürfte wohl in den nächsten Tagen der Fall sein), kann die Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Die Belastungsprobe ist jedoch, soviel wir wissen, noch nicht angestellt worden.

=bb= Die Pflasterung des Fahrweges auf dem Lehmdamme ist beendet, und das vielbesprochene und heißersehnte Ereigniß gab heut zu einer kleinen Festlichkeit Veranlassung, wie sie gewöhnlich bei dem Rüsten eines Hauses (Hebeschmaus) abgehalten werden. Eine Stange mit Blumen und Bändern wurde aufgerichtet, und mancher Vorübergehende wurde zwar nicht genöthigt, wie einst die freien Schweizer vor Geßlers Stange den Hut zu ziehen, sondern freundlichst eingeladen, seine Freude über die Vollendung des großen Werkes durch das Opfer eines Obolus darzuthun. — Mit der Macadamisirung der Fußpassage ist man ebenfalls eifrigst beschäftigt; dieselbe dürfte etwa in 3 Wochen beendet sein. Dieser macadamisirte Fußweg ist übrigens sehr schön gearbeitet, und wird noch von der Fahrbahn durch Prellsteine geschieden.

= a = Die Universitäts-Jubelfeier wird durch ein großes Feuerwerk eingeleitet werden, welches glänzende Schauspiel zwar nicht durch die Festcomite's, sondern durch den Pächter des Schießwerders veranlaßt worden ist, dennoch aber den zahlreichen Gästen und den guten Breslauern sehr wohl gefallen wird. Der bekannte Pyrotechniker, Herr Stuwer aus Wien, wird nämlich sein großes Feuerwerk Donnerstag den 1. August im Schießwerder abbrennen. Dasselbe soll aus 4 Abtheilungen bestehen und zwar wird die 1. Front enthalten ein „Willkommen den Söhnen Deutschlands"; 2. Front: Feuerwerks-Capricen; 3. Front: Phantasien eines Pyrotechnikers und 4. Front: die großartige Belagerung einer Seefestung durch eine Flotte. Letzteres pyrotechnisches Gemälde wird eine Länge von 132 Fuß und eine Höhe von 40 Fuß einnehmen, ferner die Thürme und Bastionen einer starken Festung, das Meer und die auf ihm schwimmende Flotte, sowie endlich das gegenseitige Bombardement mit seinen zerstörenden Wirkungen zeigen. Der Schluß desselben wird dadurch ein wirklich imposanter werden, daß mehrere hunderte von Raketen auf einmal in die Luft steigen.

=bb= Das gestrige Doppelkonzert im Volksgarten war von einem zahlreichen und ausgewählten Publikum besucht. Die Arrangements waren, bis auf die pyrotechnischen Leistungen fast dieselben als bei den voran gega genen Freudenfesten. Die Arena war nicht so stark besucht, auch klagte man über zu lange Pausen der konzertirenden Kapellen. Mehr als sonst war diesmal das Hydro-Oxigen-Gas-Mikroscop und die Stereoscopen-Ausstellung (die 20 neue Bilder zeigte) frequentirt. Großen Jubel rief unter den aerostatischen Figuren ein kolossaler Fisch hervor, der mit einem kuriosen Mephistopheles in die Luft segelte.

—* Am 23. d. M. vermißte ein Besucher des an jenem Tage so ungemein stark frequentirten Volksgartens seine goldene Ankeruhr nebst Kette im Werthe von ca. 130 Thalern. Der Bestohlene ließ seine Familie, ohne ihr etwas von dem empfindlichen Verluste zu sagen, unter Obhut eines Freundes zurück, und eilte nach der Stadt. Hier traf er auf einem stets von ambulanten Geschäftstreibenden und Industrierittern besuchten Platze zwei ihm bekannte Persönlichkeiten, denen er für Wiederbeschaffung seines geraubten Gutes eine angemessene Belohnung zusicherte, worauf er sich in seine nahegelegene Wohnung begab. Es währte auch nicht lange, als ein ziemlich nobel gekleidetes Individuum mit der genau bezeichneten Uhr ankam, und dieselbe gerade jenen beiden Händlern für 15 Thaler zum Kauf anbot. Sie waren schlau genug, das Geschäft nicht geradezu von der Hand zu weisen, sondern nahmen ihm die kostbare Uhr ab, und gingen damit unter dem Vorgeben, deren Werth näher bestimmen und eine größere Kassenanweisung zur Bezahlung umwechseln lassen zu wollen, schnurstracks in die Wohnung des Eigenthümers. Dieser war hocherfreut ob des gelungenen Stückchens, der Dieb aber mochte wohl ahnen, daß er entdeckt sei, und verschwand spurlos. So wird der Hergang der Sache in verschiedenen Kreisen erzählt, und hinzugefügt, daß der Besitzer der Uhr seine Familie noch selbst am späten Abend aus dem Volksgarten abholte, und sie unterwegs durch die Anekdote „vom Verlieren und Wiederfinden" nicht wenig erheiterte.

⊿ Als am 24. d. M. Abends der von hier um 6 Uhr 30 Minuten abgelassene freiburger Personenzug in der Nähe von Gr. Mochbern war, hatten sich die mit der Legung neuer Gleise beschäftigten Arbeiter wegen des heftigen Gewitterregens entfernt, ohne die Gleise unterzustopfen, wodurch der Personenzug eine solche Erschütterung erlitt, daß die Passagiere in die größte Angst versetzt wurden. Es ist zwar nicht das geringste Unglück zu beklagen gewesen; ein solches hätte aber sehr leicht und zwar in größerem Umfange entstehen können. In Canth fand nun ein längerer Aufenthalt statt, weil man die Maschine untersuchte, ob sie etwa Schaden gelitten hatte. Es soll sich nun herausgestellt haben, daß durch die Erschütterung eine Federbuchse gesprungen war.

□ **Grünberg,** 25. Juli. [National-Dank-Fest. — Oderbrücke. — Holtei. — Realschule. — Abiturienten. — Unglücksfall. — Nationalverein.] Kaum ist die Feier der Errettung unsers verehrten Königs durch eine Fest-Vorstellung vorbei, so wird bereits wiederum ein großes National-Dank-Fest aus gleicher Veranlassung von der Theater-Direktion angekündigt, von der dazu die Kapelle des königl. (posen'schen) Ulanen-Regiments Nr. 10 aus Züllichau engagirt worden ist. Das sehr reichhaltige Programm verspricht ungefähr Folgendes: 1) Weber's „Jubel-Ouvertüre", ausgeführt von dem Musikchor obengedachten Ulanen-Regts. 2) Prolog: „Der König lebt", von Bernhardi, gesprochen von Hrn. Tegeder. 3) Hohenhausen's Lustspiel: „Die kleinen Cadetten des großen Friedrich." 4) Großes Concert mit noch besonderem Programm. 5) „Sein Herz ist in Potsdam." Vaudeville von Weihrauch, dessen Couplets von der Kapelle unsers Stadtmusikus Jemm begleitet werden. 6) „Jettchen am Fenster." Solo-Lustspiel von Görner. 7) Louis Schneider's: „Fritz, Ziethen und Schwerin." 8) Wiederum Concert-Piecen. 9) Das Liederspiel: „Des Friseur's letztes Stündlein." 10) Sogar ein Ballet-Divertissement: „Alte und neue Zeit." 11) Kalisch's komische Scene: „Er verlangt sein Alibi." 12) Nochmaliges Concert. 13) (ominöse Zahl!) Ein Lustspiel vom Director der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft Hrn. Stegemann: „Giftmischerei und Geständniß!" 14) Große Illumination durch Ballons, Transparents 2c. 15) Ein großes Tongemälde: „Die Schlacht bei Belle-Alliance" à la Wieprecht, mit obligaten Tambours, Trompetern, Kanonenschlägen und Peloton-Feuer ausgestattet. 16) Brillantfeuerwerk, und ganz zum Schluß noch Ball. — Und alle diese Herrlichkeiten für nur 7½ Sgr. Wie man dabei noch behaupten kann, Grünberg sei noch in der Kultur zurück, begreife ein Anderer! Kündet doch sogar die betreffende Annonce den Anfang auf 6 Uhr Abends an und füllt die Rubrik: „Ende" mit einem problematischen, vielverheißenden „?" aus. — Eine das Wohl unserer Stadt tiefberührende Angelegenheit: Der Bau der Oderbrücke bei Tschicherzig zur Verbindung Züllichau's mit Grünberg resp. Sorau und der niederschl.-märk. Bahn scheint bei den leitenden Kreisen ganz und gar in das Stadium des Stillstandes getreten zu sein. Es darf der negative Fortschritt in dieser Angelegenheit wohl um so mehr als höchst bedauerlich bezeichnet werden, da durch das darüber beobachtete Schweigen der Eifer des dabei interessirten und sich dafür interessirenden Publikums gänzlich zu erkalten droht. — Wohl mögen sich den wohlwollenden Bestrebungen der bisherigen Förderer des Projekts große Hindernisse in den Weg stellen, aber vielleicht darf mit Recht an die Wahrheit des alten Satzes erinnert werden: „Steter Tropfen höhlt den Stein!" Möglich, daß diese, in wohlmeinendster Absicht geschriebenen Zeilen etwas dazu beitragen können, daß eine Sache wieder in Anregung kommt, da dieselbe zum Wohle der Stadt sehr zu wünschen wäre. — Hatten wir doch jetzt die Freude, daß die, in diesen Blättern von uns anregend in Vorschlag gebrachte Einladung Holtei's, den Besuch desselben wohl zur Folge haben dürfte. Es circulirte nämlich in diesen Tagen hier eine Aufforderung an den greisen Sänger, uns, nach Beendigung seiner Badekur, auch einmal durch seine Vorträge zu erfreuen. Die Liste, bereits mit einigen 30 Unterschriften der hervorragendsten Männer aus allen Kreisen bedeckt, soll schon in nächster Zeit von hier nach Reinerz — wo sich Holtei zur Zeit befindet — abgehen. Hoffen wir einen glücklichen Erfolg! — Die Ferien unserer Friedrich-Wilhelms- (Real-) Schule enden mit Dinstag den 30. Juli, nachdem sie bereits am 28. Juni begonnen hatten. In Kürze werden auf der Schule, nun zum erstenmale seit dem Eintritt in die I. Ordnung zwei Abiturienten ihr Examen ablegen; der jungen Anstalt wäre ein glückliches Endresultat, gleichsam die Krönung des Baues, recht sehr zu wünschen. — Ein pflichttreuer, bereits lange Jahre dienender Postillon, der sogar eine Ehrentrompete empfing, hatte das Unglück, ein Bein zu brechen. Der Fall ist um so mehr zu bedauern, als der Verunglückte Vater mehrerer Kinder ist. Wie man hört, wird der hiesige Posthaltereibesitzer in bekannter Humanität für ihn Sorge tragen. — Die Zeitschrift des Nationalvereins wird jetzt hier in mehreren Exemplaren gelesen und es scheint sich ein Anschluß an den coburger Hauptverein hier vorbereiten zu wollen.

= **Lüben,** 25. Juli. Zu Mitgliedern der Commission zur Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften im hiesigen Kreise behufs Veranlagung der neuen Grundsteuer, sind aus der Mitte des gestern hier versammelt gewesenen Kreistages 1) der königl. Kammerherr v. Nickisch-Rosenegk auf Kuchelberg und Gr.-Krichen; 2) der Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Menzel auf Koslitz; 3) der Stadtverordneten-Vorsteher Dienst, und zu Stellvertretern derselben: 1) Der Rittergutsbesitzer Raabe auf Ober-Gläsersdorf; 2) der Freigutsbesitzer Rothe in Mallmitz gewählt worden.

△ **Reichenbach,** 25. Juli. [Etwas aus und über das Eulengebirge — Industrielle Notiz.] Die Zeit der Ferien ist überall herangekommen. Die Schulen, die Bureau's der Gerichte u. s. w. entleeren sich, und Lehrer wie Schüler, Richter und Staatsanwälte suchen ihre Erholung in der freien Natur. — Da ist es denn auch Zeit, daß wir wieder die Schönheit unserer Eulengebirgs-Gegend rühmen, die von Touristen noch immer zu wenig gekannt und geschätzt wird. — Nächst den bekannten und gut renommirten Punkten des Gebirges wird jetzt wieder eine herrliche Gegend dem Publikum wegsam gemacht, und durch eine gute Restauration auch für die leiblichen Genüsse gesorgt. — Wir sprechen von den Bergen und Felspartien bei dem Dorfe Schmiedegrund. Die Reichsgräfl. v. Nostitz-Rieneck'sche Forstverwaltung hat die Terrassirung der steilen Felshöhen beginnen lassen, und in wenig Wochen werden diese Berge ähnlich der Ulbrichshöhe, nur noch ungleich schöner, dicht an der Chaussee über die Eule belegen, leicht zu ersteigen sein. Das dabei belegene Gasthaus ist renovirt worden, und ein überaus freundlicher Wirth, sucht seinen Gästen mit Wort und That zu zeigen, daß sie gern gesehen sind. — Die Tour nach Volpersdorf, mit dem Seitenabstecher nach der Barbarahütte wird für den Touristen als Uebergang in die Grafschaft Glaz, beinahe noch urwüchsige Naturschönheiten zeigen. Dunkle Waldschluchten, idyllische Ebenen mit wogenden Aehrenfeldern, reich belebt durch einen Kranz von Dörfern, und umsäumt von den Höhen des Eulengebirges wie der Grafschaft Glaz bieten sich dem Auge in wechselnder Folge. — Von Volpersdorf führt eine schöne Chaussee nach Silberberg, der im Jungfrauenstande gestorbenen Veste, deren irdische Ueberreste noch immer Zeugniß von der Kraft der Dahingeschiedenen geben. Für gute Fußgänger wird dagegen der Weg nach Silberberg über den Geiersberg zu empfehlen sein, der bald auf die Veste führt, während die Chaussee sich in der Tiefe zur Stadt Silberberg zieht. Die Barbarahütte, ein Eisenwerk, in einem Kessel malerisch schön belegen, gehört einer Societät an. Die Erze sind sehr ergiebig, die Kohlen und Arbeitslöhne verhältnißmäßig billig, und doch hat die Gesellschaft noch immer unter den ungünstigen Conjuncturen der letzten Jahre zu leiden. Außerdem soll die Fracht für das gewonnene Roheisen verhältnißmäßig hoch sein. Mit der Zeit dürfte ein Walzwerk angelegt, und damit ein günstiges Resultat erzielt werden. Wir hatten jüngst Gelegenheit, Proben eines aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren Gebr. Dierig in Langenbielau (Firma Christian Dierig) hervorgegangenen vorzüglich schönen Inlettstoffes zu sehen, der aus Leinen und Atlas bestehend, für das königliche Schloß Sanssouci angefertigt worden ist. Die Musterbücher der genannten Fabrik enthalten überhaupt die reichhaltigste Auswahl prächtiger Stoffe, und stellen der Industrie unserer Gegend ein schönes Zeugniß aus.

δ **Neisse,** 25. Juli. [Abiturienten-Examen.] Montag und Dinstag fand unter dem Vorsitz des Regierungsraths Dr. Stieve am hiesigen Gymnasium das Abiturienten-Examen statt. Drei und zwanzig hatten sich gemeldet, unter diesen einer, welcher dem Gymnasium erst seit Ostern angehörte. Diesem wurde nach dem Ausfall der Arbeit der Rath ertheilt, von dem Examen zurückzutreten, was auch geschah. Fünf konnten von dem mündlichen Examen dispensirt werden, die übrigen bestanden alle bis auf einen. Auch in unseren Kirchen, so wie durch Fest-Concerte ist bei uns das freudige Ereigniß der Rettung unseres geliebten Königs aus Mörderhand gefeiert worden. — Das Turnen hat in unserer Stadt nun auch bei den Elementarschulen seinen Anfang genommen, und es sind in unmittelbarer Nähe derselben geeignete Turnplätze hergestellt worden. Aber auch für das Gymnasium und die Realschule ist in sofern aufs beste gesorgt worden, als der Turnplatz aufs Neue mit außerordentlich zweckmäßigen Gerüsten versehen worden ist. Dazu hat noch der Turnlehrer, Collaborator Wutke, ein Turnbuch herausgegeben, das nach dem übereinstimmenden Urtheile Sachverständiger sehr zweckmäßig ist. Es enthält außer einer Anzahl gutgewählter Turnlieder die Commandos zu sämmtlichen, gegenwärtig in Deutschland gebräuchlichen, ja sogar einigen amerikanischen Turnübungen und ist trotz der sehr hübschen Ausstattung für den geringen Preis von 10 Sgr. zu haben. Der Versuch, durch einen hier anwesenden Photographen den Turnplatz mit den Turnern aufzunehmen, ist bis jetzt noch nicht gelungen.

=ρ= **Leobschütz,** 24. Juli. [Diverses.] In Katscher ist vor wenigen Tagen eine aus vier Köpfen bestehende Falschmünzergesellschaft entdeckt und sämmtlich zur Haft gebracht worden. (Wie bereits in der Bresl. Ztg. mehrfach gemeldet.) Die vorgefundenen Formen und Materialien: Kupfer, Messing, Blei 2c. befinden sich in sicherem Gewahrsam. Ueber die Menge des etwa in Cours gesetzten falschen Geldes sind sehr auseinandergehende Nachrichten verbreitet. Jedenfalls dürfte sich, wenn erst der bezügliche Thatbestand constatirt sein wird, mit ziemlicher Gewißheit ergeben, daß, wie übrigens schon jetzt gerüchtweise verlautet, die Fälscher unserem Nachbarstaate eine besondere Berücksichtigung zugedacht haben. — Auf der Herrschaft Nassiedel ist von dem unermüdlich thätigen Inspektor Hrn. Klemm eine Seidenrauperei in großem Umfange angelegt worden, und kann er schon in diesem Jahre der schönsten Resultate gewiß sein. — Die Getreide-Ernte ist bei uns seit Beginn dieser Woche in vollem Gange. Das Wetter außerordentlich schön.

(Notizen aus der Provinz.) # Bunzlau. Am Vormittag des 21. badete sich ein Kürschnergesell und noch ein junger Mann im Bober unweit des Wehres. Plötzlich verlor ersterer den Boden und rief um Hilfe. Der Begleiter konnte aber nicht schwimmen, und als ein Kahn herbei kam, fand man — eine Leiche. Der Verunglückte ist der hoffnungsvolle Sohn einer Wittwe aus Münsterberg; sie holte sich dieser Tage die geliebte Leiche in die Heimath ab. — Der „Niederschles. Courier" berichtet folgendes Curiosum: In den jüngst verflossenen Tagen wurde eine Kiste in dem hiesigen Gasthof „zum Engel" abgegeben, wo dieselbe abgeholt werden sollte. Man ließ die Kiste unbeachtet stehen; doch gar bald machte sie sich selbst bemerkbar, und zog die Aufmerksamkeit der Hausbewohner auf sich. Man glaubte nämlich einen Leichengeruch aus ihr wahrzunehmen, der immer ärger und ärger wurde. Mancherlei Vermuthungen und Combinationen tauchten auf. Man dachte mit Grauen schon an ein Seitenstück zu dem „Leichnam im Koffer", welche Schauderthat bekanntlich vor 2 Jahren in Wien und Pesth spielte, und kam daher zu dem Entschlusse, der Polizei Anzeige davon zu machen. Niemand konnte sagen, wer die Kiste gebracht, von wem sie kam, für wen sie bestimmt war. Gedacht, gethan! Die Anzeige wird gemacht und die Kiste noch in später Abendstunde nach dem Todtenhause gebracht. Am anderen Morgen wird eine Untersuchungscommission, bestehend aus Polizeibeamten und Medizinal-Personen, zusammenberufen, in deren Gegenwart die verhängnißvolle Kiste geöffnet werden soll. Der Leichengeruch ist noch vorhanden! wer weiß, was sie in ihrem geheimnißvollen Innern birgt? Die Kiste wird geöffnet. Aber wer beschreibt das Erstaunen aller Augenzeugen bei dem Anblick des Inhalts, ein Anblick, der, statt mit Grauen vor dem geahnten Verbrechen, die Lachmuskeln in die heftigste Bewegung setzte; denn der starke Leichengeruch entströmte — einer Quantität alter Quärge, welche bei der großen Wärme einen durchdringenden mephitischen Geruch bekommen hatten.

△ Reichenstein. Am 22. d. M. wurde hier ein gemeinschaftliches Schul- und Turnfest abgehalten.

□ Neisse. Bei dem letzten Viehmarkt waren hierselbst zum Verkauf aufgestellt: 1300 Pferde, 400 Stück Rindvieh und 28 Schweine. Aus Oesterreich waren besonders viel gute Pferde zu Markt gebracht. Für gute Pferde wurden 150—160 Thlr., für gutes Nutzvieh 20—40 Thlr. gezahlt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ersatz des Gußeisens durch Papier.] Sicher ist seit längerer Zeit in Bezug auf Papier nichts so Sonderbares und doch für den Geschäftsverkehr so Praktisches und Nützliches erfunden, als die Röhren aus asphaltirtem Papier, mit denen Experimente unlängst hier in Berlin ausgeführt wurden. Die bereits in London und Paris gemachten Experimente haben zum Erstaunen bewiesen, daß das Material, während es die ganze Zähigkeit des Eisens und nur die Hälfte seines specifischen Gewichtes besitzt, die doppelte Festigkeit von irdenen Röhren hat, ohne daß es dem Zerbrechen unterworfen ist. Mit dieser Festigkeit vereinen die Röhren die Vortheile der Dauer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

welche die einzelnen Vereine gewählt, allein nach kurzer Zeit konnte man nur selten noch die zusammengehörigen Mitglieder antreffen, denn jeder suchte noch einmal die ihm lieb gewordenen Freunde zu finden. Der herrliche Morgen mit seiner reinen, blauen Himmelsdecke war ganz geeignet, die Menschenherzen so recht in Lust und Liebe aufgehen zu lassen. Je weiter die Entfernung war, welche die Wohnorte der sich aufsuchenden oder sich treffenden Sänger trennte, desto liebreicher kam man sich entgegen; Nord und Süd, Ost und West verbrüderten sich hier und der Steiermärker nahm die erhebende Zuversicht mit sich, daß er droben in Ostpreußen auf warme Freunde zählen könne, ebenso wie der biedere Schlesier, der den aus vollem Herzen gebotenen Bruderkuß des Rheinländers als Bürgschaft nehmen konnte, daß er für Gefahr und Noth auf einen Freund voll Theilnahme zu zählen habe.

Von den überall zerstreut umherlagernden Sängern wurde von allen Seiten, bald hier, bald dort Arndt's Vaterlandslied unaufhörlich angestimmt, und wo es erklang, stimmten alle Anwesenden jubelnd ein, denn sie fühlten, daß mit dem nun sich zu Ende neigenden Feste ein großer Schritt der Eroberung auf dem längst erstrebten Gebiete deutscher Einheit gemacht worden sei. Um die Mittagsstunde zogen die Massen wieder zum größten Theil zur Stadt zurück, um wenigstens die letzten Stunden des Festes mit den guten herzlichen Nürnbergern und den Abend noch einmal in der Sängerhalle zu verbringen. Viele der Sänger aber reisten schon im Laufe des Nachmittags und Abends heimwärts und dadurch wurde dem Schlusse des Festes unwillkürlich die bisherige unvergleichliche Fröhlichkeit so ziemlich benommen. Man konnte wahrhaft rührende Abschiedsscenen auf allen Straßen, in allen Häusern sehen, denn die fremden Sänger hatten sich in diesen wenigen Tagen im lieben Nürnberg so heimisch gefühlt, daß der Abschied von hier wohl keinem einzigen leicht werden konnte.

In der Festhalle konnte man am Abend die Abnahme an Sängern schon bedeutend merken, dagegen bezeigte das Publikum auf's neue seine volle Theilnahme. Es fanden noch verschiedene Einzelvorträge statt und zuletzt wurden noch gemeinschaftlich drei Lieder gesungen, wobei Mendelssohn's „Jägers Abschied" auf sinnige Weise den Schluß machte. Bei dem „Lebe wohl!', sah man die Thränen in vieler, vieler Augen.

Auch gestern waren noch, wie an den vorhergehenden Tagen, eine Menge Depeschen eingelaufen, die von allen Seiten Sängergrüße und Glückwünsche brachten. Fast alle europäischen Länder sind in diesen Depeschen vertreten und selbst amerikanische Vereine sandten auf telegraphischem Wege ihre herzlichsten Grüße. Die Deutschen in Bern hatten gleich am ersten Tage des Festes einen prachtvollen silbernen Pokal an den Ausschuß gesandt, mit der Bemerkung, daß dieser Becher als Preis für den sich am meisten auszeichnenden Verein bestimmt sei. Es wurden die Einzelvorträge als maßgebend genommen und so erkannte man zur allgemeinen Zufriedenheit dem wiener Männergesangverein für seine wahrhaft vortrefflichen Leistungen jetzt auch den Preis, der demselben gestern Abend unter allgemeinem Jubel übergeben ward.

Heute haben die Straßen der Stadt schon wieder ein ruhiges Aussehen angenommen, obgleich noch eine ziemliche Anzahl Sänger und Festgäste hier weilt. Die Eisenbahnzüge sind heute über alle Maßen stark besetzt, denn alles eilt der Heimath zu. Die Erinnerungen an die Festerlebnisse jedoch werden das Herrlichste und Unvergänglichste sein, was die Theilnehmer jetzt mit nach Hause zurückbringen können. Es lebe Nürnberg, die deutschgesinnte, gastfreie, herrliche Stadt! Dies ist der Ruf, der am Bahnhofe draußen heute nicht aufhört, denn die abziehenden Sänger haben Nürnberg so lieb gewonnen wie ihre eigene Vaterstadt. (D. A. Z.)

[Kindersegen.] Vor einigen Tagen meldete sich auf dem berliner Vormundschaftsgericht ein schon ziemlich bejahrtes Mädchen mit dem Antrage, eine Klage auf Alimentation ihres vor Kurzem geborenen unehelichen Kindes gegen den Vater desselben aufzunehmen. Die Bittstellerin gab dabei an, daß sie früher schon in gleicher Lage gewesen. Unter diesen Umständen wurden die vorhandenen Vormundschaftsakten nachgesehen und dabei zur großen Verwunderung der betreffenden Beamten festgestellt, daß die alte Mutter sich freilich schon öfter in gleicher Lage befunden und zwar bereits — 21mal.

[Ein frommer Wunsch.] Das heute ausgegebene Wochenblatt des Johanniter-Ordens Balley-Brandenburg erzählt Folgendes: Nach der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelms IV. und zwar am Tage der Huldigung in Berlin 1840 legte der Monarch zum erstenmale ein Paar Generalepauletten an, welche die Gold- und Silbermanufaktur von Hensel und Schuhmann geliefert hatte. Nach achtjährigem Gebrauche waren diese Epauletten schadhaft geworden und sollten ausrangirt werden, gingen somit, wie hergebracht, in den Besitz der dienstthuenden Kammerdiener über. Es geschah dies 1849 in den Tagen, wo das Eintreffen der frankfurter Deputation erwartet wurde. Beim Zertrennen der Silberborten und Bouillons findet der erste Kammerdiener des Königs, Tiedke, jetzt Garderoben-Intendant, unter dem Spiegel beider Epaulets ein Blatt starken Kartenpapiers, auf welchem gleichlautend die Worte stehen:

Den 12. Juni 1840
Der erste Schmuck
Von einer deutschen Hand;
Er werde Dir zur deutschen Kaiserkrone.

Ernestine Gärtner.

Der Fund machte bei den Augenzeugen einen um so tieferen Eindruck, als in Frankfurt a. M. die Wahl des Königs zum Kaiser von Deutschland eben stattgefunden hatte und die Deputation bereits unterwegs war. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, wer diese Epaulets gefertigt und es ergab sich, daß ein junges Mädchen — eine Arbeiterin der Hensel und Schumann'schen Fabrik, eben jene Ernestine Gärtner, sie genäht, also auch allein jene Cartons unter den Silberborten verborgen haben konnte. Leider wurde jede Auskunft über die Motive zu dieser seltsamen Huldigung unmöglich, da die Nätherin unterdessen gestorben war. Die Cartons mit jener Inschrift sind übrigens noch vorhanden und befinden sich im Besitz des Tiedke.

[Nester von Eisen.] Selbst die Tauben in England fangen an, ihre Nester von Eisen zu bauen. Ueber dem Ende einer Schmiede in Sheffield findet sich ein roher Verschlag mit Kasten, in welchem eine Anzahl Tauben ihre Wohnung aufgeschlagen haben. Aus ihren Nestern nahm man eine große Menge Hufeisennägel, welche die Tauben aus Säcken und Kasten, in denen sie, alt und neu, krumm und gerade, aufbewahrt sind, genommen hatten. Die Nägel waren mit einer gewissen Kunst arrangirt und die Spitzen nach unten gelegt, aber nichts Weicheres und Wärmeres war hineingemischt. Das ist um so seltsamer, als Material, wie Stroh, Heu, Hobelspähne 2c. genug umherlag. Auf dieses eiserne Bett hatten die Tauben ihre Eier gelegt, die gerade zum Ausbrüten bereit waren, als die Entdeckung gemacht wurde. Die aus den Nestern genommenen Nägel füllten ein zwei Gallonen haltendes Gefäß, und die aus einem Nest wogen mehr als einen Stein. Die Eier zerbrachen. Die Tauben sind die gewöhnlichen, doch einige von ihnen sind mit Brieftauben gekreuzt.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

haftigkeit, Unoxydirbarkeit, Leichtigkeit und Wohlfeilheit. Die Idee der Erfindung besteht in dem Uebereinanderrollen einer Anzahl Papierblätter, die aufeinanderhaften, weil sie vorher mit geschmolzenem Asphalt überzogen sind; diese homogene Masse macht die Röhren an und für sich vollständig luft- und wasserdicht. Die Röhren sind in der Regel 5' lang und können je nach Aufgabe und Zweck mit verschiedenen Wandstärken und mit Muffen aus demselben Stoffe hergestellt werden. Die Verbindung und Dichtung beim Legen geschieht in sehr einfacher Weise dadurch, daß das Muff-Ende inwendig mittelst eines heißen Eisens angewärmt, das einzuschiebende Rohr-Ende dagegen in geschmolzenen Asphalt eingetaucht oder damit bestrichen und demnächst in die Muffe eingeschoben wird. Abzweigungen, Krümmungen und Kniee werden in ähnlicher Weise aus gleichen Stoffen gefertigt. Diese Art Röhren eignen sich zu Gas- und Wasserleitungen, zu Leitungen unreiner Flüssigkeiten, zu Wind- und Wetterleitungen in Bergwerken, so wie zu Leitungen einer Menge von chemischen Flüssigkeiten und Gasen, die bisher aus Röhren von anderen kostspieligen Substanzen hergestellt werden mußten.

† **Breslau,** 26. Juli. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course theilweise höher. National-Anleihe $58\frac{1}{2}$, Credit $62\frac{1}{4}$ bezahlt, wiener Währung $72\frac{3}{8}$—$72\frac{1}{2}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien ging nur Einiges in Freiburgern à 112—$112\frac{1}{2}$—$112\frac{1}{4}$ um. Fonds anhaltend gesucht und zum Theil höhere Course bewilligt.

Breslau, 26. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfund) höher; pr. Juli $45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 44—$44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September 44 Thlr. Br., September-Oktober 43—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $41\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $41\frac{3}{4}$—42 Thlr. bezahlt.

Rüböl still; loco, pr. Juli, Juli-August, August-September und September-Oktober $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekünd. 3000 Quart; loco $19\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Juli und Juli-August $18\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., August $18\frac{11}{12}$—19 Thlr. bezahlt, August-September $18\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $18\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $17\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai $16\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Zink W. H. à 5 Thlr. 3 Sgr. in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 26. Juli. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z.

Vorträge und Vereine.

☐ **Schweidnitz,** 20. Juli. Gestern wurde hierselbst die anberaumte Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins abgehalten und mit Verloosung der Verhandlung der letzten Sitzung eröffnet. Nachdem der Vorsitzende, Oberamtmann Seiffert, mitgetheilt hatte, daß das am 15. Mai d. J. hier abgehaltene Thierschaufest allgemein befriedigt habe, legte er die vom Centralverein eingesandten Statuten zur Bildung der neuen schlesischen Drainagegesellschaft zur Kenntnißnahme aus und stellte die Zeichnung von Beiträgen den anwesenden Mitgliedern anheim. Auf die von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Liegnitz an das Ministerium eingereichte Petition auf Erlaß eines besonderen Drainage-Gesetzes ist abschläglicher Bescheid ergangen. Nachdem die folgenden Sitzungstage auf den 6. September, 22. November d. J., 24. Januar und 14. März k. J. hierselbst angesetzt worden sind, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Es kam zunächst die Frage über den in diesem Jahre so bedeutend hervorgetretenen Wurzelbrand auf den Rübenfeldern, der auch „schwarze Zwirn“ genannt wird, zur Debatte. Derselbe tritt bei jungen Pflanzen bei plötzlich eintretendem Witterungswechsel, namentlich Platzregen, ein, indem sich um die Wurzel eine Art Kruste bildet und die Pflanze in der Ausbildung hindert und Fasern ansetzt. Nur durch sofortiges und wiederholtes Behacken ist eine Hinderung des Absterbens der Pflanze möglich. Andere behaupteten auch, daß es kein Mittel gegen diese Krankheit gebe. Am meisten soll diese Krankheit bei sehr gelockertem Boden erscheinen, namentlich wo Rübe auf Rübe gebaut ist. Bezüglich der früher besprochenen Heudüngung, führte Hr. O. A. Seiffert an, daß er dies Jahr damit versucht habe, aber ein so schlechtes Ergebniß erziele, daß er von ferneren Versuchen abstehe. Hr. Fabrikbesitzer Kopisch in Waitzenrodau entgegnete, daß er wiederholt Versuche mit Heudüngung gemacht, und gute Resultate erzielt habe. Allerdings wendet dieser Kleeheu an. Auf die vom Vorsitzenden gestellte Frage: Ist der künstliche Dünger seicht oder tief unterzuackern? erklärte Herr Dr. Brettschneider aus Saarau, daß es hierbei lediglich auf die Qualität des künstlichen Düngers ankomme. Ist dieser leicht auflöslich, so genügt das Streuen desselben, wogegen bei schwer auflöslichem Dünger dieser so tief unterzuackern ist, als die Wurzel der anzubauenden Frucht dringt. Es kam hierauf der schlechte Stand der Wintersaaten zur Sprache, und ward als Grund dafür der zur Aussaat benutzte unreife Samen angegeben. Es kommt bei der Aussaat nicht auf schönen Samen, vielmehr darauf an, daß dieser trocken und gesund geerntet ist. Beispiele haben gezeigt, daß die unansehnlichsten Körner als Samen benutzt, die brillanteste Ernte geliefert haben. Schließlich kam noch zur Anzeige, daß sich bei den Kartoffeln schon schwarze Spitzen am Kraute zeigen. Hr. Dr. Brettschneider bat für die nächste Sitzung um Mittheilung des Ertrages der Erbsen, in welcher Fruchtfolge und Düngung sie zu bauen sind und ob und welche Krankheiten bemerkt wurden.

Telegraphische Depesche.

Wien, 26. Juli. Im heutigen Abgeordnetenhause ward die Spezialdebatte des Lehnsgesetzes eröffnet. Brauner gegen § 1 eingetragen, spricht generell über Competenz, Autonomie, historische Rechte und Heiligkeit der Krone Böhmens. Viermal ward er erinnert, zur Sache zu sprechen und ihm endlich das Wort entzogen, wogegen Brauner angesichts der Völker Oesterreichs protestirt. Beifall rechts. Großer Tumult. Der Präsident ruft Brauner und Alle, die an der Scene Theil genommen, zur Ordnung. Die Czechen und Polen verließen den Saal. Die Sitzung ward fortgesetzt.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Der Kaufmann Herr **Moritz Saul** hat aus Veranlassung der glücklichen Errettung Sr. Majestät des Königs aus großer Lebensgefahr ein Geschenk zur Vertheilung an hiesige würdige Arme an unsere Haupt-Armen-Kasse gezahlt; wofür wir im Namen der Empfänger herzlichen Dank hiermit öffentlich abstatten. [1020]

Breslau, den 23. Juli 1861. **Die Armen-Direction.**

Zur Errichtung unsers Kranken-Hospitals zu Steinau a/O. sind folgende Beiträge eingegangen: [656]

In der Stadt Steinau: Bürgermeister Herrman 10 Thlr., Pulkewitz 1 Thlr., Lieut. Littmann 2 Thlr., E. Littmann 2 Thlr., Frau Weberbauer 5 Thlr., Gildner 1 Thlr., Martin 1 Thlr., Walter 1 Thlr., Wittfr. Warmuth 2 Thlr., Wittfr. Schäfer 5 Thlr., Pf. Laschinsky 1 Thlr., Diak. Stephan 1 Thlr., Schuhmann 1 Thlr., Kr.-Thierarzt Renner 2 Thlr., Prasse 1 Thlr., Kreisr. Dittrich 2 Thlr., ungen. L. 10 Thlr., Döbrich 1 Thlr., Schild 1 Thlr., Bäckermstr. Waldbuch 2 Thlr., Schöneich 1 Thlr., Arlecke 1 Thlr., Viereck 1 Thlr., Kämm. Beck 1 Thlr., Herzog 1 Thlr., ungen. 2 Thlr., Bartsch 1 Thlr., Auguste Nierich 1 Thlr., Zimmermstr. Lattke 5 Thlr., Schmiedemstr. Pfeiffer 5 Thlr., Salomo 1 Thlr. 5 Sgr., John 1 Thlr., Hesner 1 Thlr., Superint. Aebert 5 Thlr., Justizr. v. d. Helle 2 Thlr., Ungen. u. des. Sohn 1 Thlr., Danke 3 Thlr., Schwantag 5 Thlr., Waldbuch 1 Thlr., Deter 1 Thlr., Scheibler 2 Thlr., Zimmer 1 Thlr., Fam. D. 2 Thlr., Hänsch 1 Thlr., Sattlermstr. Mummert 3 Thlr., Dr. Scholz 1 Thlr., Tischlermstr. Gärtner 5 Thlr. 15. Sgr., Wittfr. Scholz 3 Thlr., Tuchfabr. Golz 2 Thlr., Schädel 2 Thlr., Zeugschm. Bertran 2 Thlr., Alex. Bogdan 1 Thlr. 10 Sgr., Umlauf 1 Thlr., Scholz 1 Thlr. An niedern Beiträgen 38 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. — Bauergutsbesitzer Schmidtchen a. Oelschen 1 Thlr., Mathld. Wunschuh a. Liegnitz 3 Thlr., Gutsbes. Gollnisch a. Brostau b. Gr.-Glogau 5 Thlr., Ungen. a. Mallmitz b. Lüben 1 Thlr., Rittergutsbes. Jantke a. Schlatzmann b. d. Landrath-A. z. Gr.-Glogau 1 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., v. J. a. T. 100 Thlr., H. O. L. C. 1 Thlr., Frau Bar. v. Dyhern-Czettritz-Neuhaus einen Pfandbr. über 90 Thlr., Kr.-Baumstr. Arnold a. Neumarkt 1 Thlr., israel. Gem. z. Züllichau 3 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., Käsefabr. Diethelm 1 Thlr., Ungen. a. Winzig 1 Thlr., v. einer Gesellschaft i. Rauschwitz b. Gr.-Glogau 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., an niedern Beiträgen 21 Sgr. 1 Pf., Philomene 3 Thlr., A. Borschen 19 Sgr., d. d. Landraths-Amt z. Lüben 8 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., Erzpr. Poppe z. Neustadt 28 Thlr., Gutsbes. Krause z. Belkawe 4 Thlr., d. Sammlung in Winzig 14 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., Seifensiedergeh. Härtel z. Steinau 4 Thlr., a. Dieban ungen. 3 Thlr., A. K. a. Lüben 15 Sgr., Wünsch u. Kreischner a. Schöneich 10 Sgr., Chodora a. Wandritsch 15 Sgr., Gerichtsscholz Flötert a. Preichau 1 Thlr., d. Sammlung in Wohlau 46 Thlr. 22 Sgr., Pf. Kleineidam 3 Thlr., Fam. Gebel 4 Thlr., Verw. Gebauer 2 Thlr., Clara v. Friedensburg 3 Thlr., Gerichtsscholz Kunert 1 Thlr., Domin. Mönchmotschelnitz 5 Thlr., Pf. Gebel in Märzdorf 5 Thlr., Breslau ungen. 50 Thlr., Kaufm. Ribet 5 Thlr., Pf. Gittner i. Danchwitz 1 Thlr., Capl. Woiwode 5 Thlr., Erzpr. Lorenz 5 Thlr., Insp. Fest 2 Thlr., Rittergutsbes. Rohrmann 2 Thlr., Insp. Schmack 1 Thlr., Dekan Theinert 1 Thlr., Tschirnau 2 Thlr. 15 Sgr., Biskupitz 2 Thlr., Chorzow 2 Thlr., Kochlowitz 2 Thlr., Königshütte 1 Thlr., Michalkowitz 2 Thlr., Mikulschütz 2 Thlr., Myslowitz 4 Thlr., Friedland 2 Thlr., Wittichenau 5 Thlr., Pilchowitz 1 Thlr., Köppernick 3 Thlr., Pf. Wilde in Leuber 2 Thlr., Gem. Leuber b. Neustadt 19 Thlr. 15 Sgr., Lindenvorwerk 1 Thlr., Schmietsch 1 Thlr., Fürstbisch. Collect. Asserv. 20 Thlr. 20 Sgr., Pf. Ullrich a. Brosewitz 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Mad. Schaar a. Nieder-Löschen 1 Thlr., durch Sammlung in Breslau 8 Thlr., d. Fabrik. Springer a. Schönwiese gesam. 4 Thlr. 5 Sgr., v. Aulock a. Barpen, Großherz. Posen 10 Thlr., Frau Bar. v. Welczeck a. Laband 3 Thlr., verw. Fr. Suppert 1 Dukat., Breslau 4 Thlr., Müllermstr. Scholz sen. a. Märzdorf 5 Thlr., Gutsbes. Feiereis a. Rauden bei Freistadt 1 Thlr., Pf. Niklaus i. Quaritz b. Glogau 2 Thlr., Pf. Langer i. Freistadt 1 Thlr., dess. Schwester Frl. Maria 10 Sgr., Ungen. 5 Sgr., Capl. Nickel i. Hochkirch 1 Thlr., Ungen. 20 Sgr., Erzpr. Woitscheck i. Mühlbock b. Schwiebus 3 Thlr.

Mit einem dankbaren Aufblicke zu Gott bringen wir den Gebern vorstehender Liebesgaben den innigsten Dank. Unter den Vielen, die auf die Hilfe wohlthätiger Menschen Anspruch machen, erfahren wir nur zu deutlich, daß an Gottes Segen Alles gelegen ist. Wir verbinden mit dem Danke die abermalige Bitte zu Gott, er möge in seiner Güte uns noch recht viele Herzen erwecken, die in thätiger Liebe Freude finden, und welche uns das Asyl für arme leidende Menschen aufbauen helfen.

Breslau, den 23. Juli 1861.

Der Convent der barmherzigen Brüder.

W. **Neumarkt,** 25. Juli. Zur Vervollständigung des Inserats vom 22. d. M. ist noch zu bemerken, daß ein drittes Hoch der Stadt Neumarkt, insbesondere den Wohlthätern gebracht wurde, welche die Anstalt (die Arbeitsschule) unterstützen und halten, und damit sich der ganzen Stadt zum größten Dank verpflichten. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde das Preußenlied und zuletzt die National-Hymne, nicht nur von den Kindern der Anstalt, sondern von allen Anwesenden unter Musikbegleitung, mit Begeisterung gesungen. Mit dem Glockenschlag 10 Uhr Abends schloß eine Feierlichkeit, die den Kindern der Arbeits-Schule lange in Erinnerung bleiben wird. [654]

Universitäts-Jubiläum.

2. August Abends: **Allgemeiner Fackelzug.**
3. August Abends 7 Uhr: **großer Commers im Liebichschen Lokal.**
4. August 3 Uhr Nachmittags: **Subscriptionsdiner ebendaselbst.**

Zur Theilnahme an diesen Festlichkeiten wird Jeder hierdurch aufgefordert, der hier oder an einer andern Universität studirt hat oder noch studirt.

Diejenigen, welche sich betheiligen wollen, haben ihre Namen während der Zeit vom 28. Juli bis 2. August in dem Büreau des unterzeichneten Comite's **(im König von Ungarn) in ein Album einzutragen und hierbei die gewünschten Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.** [655]

Breslau, den 26. Juli 1861.

Das Comite der alten breslauer Burschenschafter.

Dr. **Reymann,** Docent, Vorsitzender. Dr. **Adler,** Oberlehrer. Dr. **Förster,** Docent. **Fritsch,** Referendarius. **Gillet,** Referendarius. Dr. **Guttentag. Korpulus,** Gerichts-Assessor. **Schwabbauer,** Referendarius. Dr. **Starck,** Hospitalarzt zu Allerheiligen. Dr. **Steuer. Wentzel,** Rechtsanwalt.

[658] **Victoria-Fest**

der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung, findet **heute den 27. Juli** im Wintergarten statt. Das Nähere besagen die Theater-Anschlagezettel.

Der Vorstand.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 31 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich: [646]
Albertine Elter.
Oswald Hornig, Kaufmann.
Schwarzwaldau, den 22. Juli 1861.

Die gestern in Breslau vollzogene Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Kastan** aus Pleschen, beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Breslau, 25. Juli 1861.
[897] verw. **R. Deutsch.**

Indem wir unsere am 23. d. M. vollzogene eheliche Verbindung hiermit anzeigen, sagen wir bei unserer Abreise nach Berlin Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.
Laurahütte, den 26. Juli 1861. [902]
Dr. Theodor Auerbach.
Rosalie Auerbach, geb. **Rosenbaum.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ernstine,** geb. **Herzfeld,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [882]
Myslowitz, den 25. Juli 1861.
Simon Bänder.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht bald nach 12 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden, mein innig geliebter Mann, der königl. preuß. Major z. D., Ritter des eisernen Kreuzes, **Wilhelm v. Koscielski,** im Alter von 64 Jahren 8 Monaten. Dies zeigt allen auswärtigen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, in ihrem tiefen Schmerz hiermit ergebenst an:
Friederike v. Koscielska, geb. **Wätzold.**
Habelschwerdt, den 25. Juli 1861. [649]

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 12 Uhr verschied hierselbst nach längeren Leiden unser Mitbürger, der Major z. D. **v. Koscielski.** Derselbe hat durch einen mehrjährigen Zeitraum als Mitglied des hiesigen Magistrats-Collegii mit vieler Liebe und Berufstreue fungirt und sich unsere vollste Anerkennung gesichert. [650]
Habelschwerdt, den 24. Juli 1861.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief heute sanft und schmerzlos zu einem besseren Dasein unsere gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die Frau Bäckermeister **Caroline Hüls,** geb. **Hantusch.** Es widmen diese traurige Nachricht Verwandten und Freunden: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 26. Juli 1861. [888]
Das Begräbniß findet statt am 28. Nachmittags 5 Uhr.

Den gestern Abend 10 Uhr erfolgten Tod meines Enkelsohnes und Mündels, **Felix Märtens,** in dem Alter von 4 Jahren 6 Monaten, an einer Gehirnentzündung, zeige ich tiefbetrübt ergebenst an. [651]
Sacherwitz, den 25. Juli 1861.
Gräfin **Pauline Pückler,** geb. **Neumann.**

Verwandten und Freunden machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß uns gestern Mittag $1\frac{1}{2}$ Uhr unser jüngstes Töchterchen **Elise,** in dem Alter von 9 Monaten durch den Tod entrissen wurde. [892]
Breslau, den 26. Juli 1861.
Julius Reichel und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Ernestine Brünn in Berlin mit Hrn. Joseph Bernstein in Schievelbein, Frl. Anna Lepel in Krischt mit Hrn. Heinrich Jäckel in Motkowke.
Ehel. Verbindung: Hr. Otto Hoffers mit Frl. Agnes Füller in Berlin, Hr. Lithograph M. Müller mit Frl. Adele Schneider in Berlin, Hr. Dr. A. Lantzsch mit Fräulein Agnes Wachtler in Stettin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Münch in Berlin, Hrn. Gust. Bollmann das., Hrn. Paul Grovius das., Hrn. F. Runge daselbst, eine Tochter Hrn. T. A. Kramer das., Hrn. Ad. Wiemann das., Hrn. Ed. Mäntell das.
Todesfälle: Hr. Lieut. a. D. Arthur v. Gottberg zu Gr.-Peisten, Hr. Kapellmeister Fritz Knipfer in Berlin, Hr. Calculator Friedrich Dorovins das., Frau Emilie Meißner geb. Graatz das.. Hr. M. Salomon Victor in Pyritz, Hr. Cantor Mathäi in Alt-Gersdorf.

Ehel. Verbindung: Hr. Louis Nappo mit Frl. Leda Mainberg zu Margareth.
Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Pratsch in Bodland, eine Tochter Hrn. Oberst und Brigadier v. Ramm in Breslau.
Todesfall: Hr. Postbeamter a. D. Jos. Pattloch in Breslau.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 27. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau **Marie Kierschner: „Mit der Feder.“** Lustspiel in 1 Akt von Siegm. Schlesinger. Hierauf: **„Eine Frau, die in Paris war.“** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. (Emma Faltern und Marie v. Schönberg, Frau M. Kierschner.)
Sonntag, 28. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Lewinsky,** und zweites Gastspiel des Frln. **Genelli,** vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt: **„Othello.“** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von C. A. West. (Jago, Hr. Lewinsky. Desdemona, Frln. Genelli.)

Im Wintergarten.
Sonnabend, den 27. Juli:
Victoria-Fest
zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung
aus Anlaß der glücklichen Errettung Sr. Majestät König Wilhelm I. von Preußen, des erhabenen Protectors der Stiftung.
Fahnenschmuck. Doppel-Concert. Große Illumination. Große bengalische Feuer. Theater-Vorstellung.
Programm:
1) **Doppel-Concert** (Anfang 4 Uhr).
2) Um 5 Uhr: **Festrede,** verfaßt und gesprochen von Hrn. Consistorialrath Prof. Dr. Böhmer.
3) Von $5\frac{1}{2}$ Uhr ab: **Steigen mehrerer Luftballons.**
4) **Fontaine** (mit wohlriechendem Wasser), freundlichst offerirt von dem ersten Präses der Stiftung, Hrn. Kaufm. Groß.
5) **Theater-Vorstellung** (Anfang 6 Uhr). **Jubel-Ouvertüre,** von C. M. v. Weber. 1. **Prolog.** 2. **„Glückliche Flitterwochen.“** Schwank in 1 Akt von Horn. 3. **„Seine Dritte,** oder: **Amerika und Spandau.“** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von A. Conradi. 4. **„Schwiegerpapa!** oder: **In Sachen Schultze.“** Posse in 1 Akt, nach dem Französischen von W. Albert und H. Salingré. 5. **„Das Fest der Handwerker.“** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely.
6) **Gallerie stereoskopischer Darstellungen.**
7) Mit Beginn der Dunkelheit: **Große Illumination.**
8) **Königs-Pyramide, mit der Büste Sr. Majestät,** glänzend erleuchtet.
9) Um $\frac{1}{2}$10 Uhr: **Bengalische Feuer und Kanonenschläge.**
10) **Großer Zapfenstreich,** mit Umzug durch die Gänge des Gartens, bei bengalischer Beleuchtung.
11) **Volks-Hymne,** ausgeführt durch die vereinigten Musik-Kapellen. Zum Schluß: **Concert** der beiden Musik-Kapellen.

Billets zum Eintritt in den Garten à Person 3 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr. sind bis Nachmittags 1 Uhr in den durch die gestrigen Zeitungen bekannt gemachten Commanditen zu haben. Entree an der Gartenkasse à Person 5 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren à $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Zur Theater-Vorstellung für heute: **halbe** gewöhnliche Preise.
Garten-Eröffnung 3 Uhr.

Ulbrich's Höh',
Montag, den 29. Juli d. J.:
Berg-Fest
mit
Concert
von der Kapelle des Füsilier-Bataillons 1. schles. Grenadier-Regts. (Nr. 10), nebst
grosser Illumination.
Zum Schluß: **Großer Zapfenstreich** von sämmtlichen Tambours der Garnison.
Anfang 5 Uhr. — Entree pro Person 5 Sgr.
Ergebenste Einladung. **Ulbrich.**

Neue große Hamb.
Staats-Gewinn-Verloosung
von Zwei Millionen Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden.
Garantirt von der freien Stadt Hamburg.
Unter **17,300** Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von **200,000** Mk, **100,000** Mk, **50,000** Mk, **30,000** Mk, **15,000** Mk, **12,005** Mk, **7**mal **10,000** Mk, **8000** Mk, **6000** Mk, **5000** Mk, **16**mal **3000** Mk, **40**mal **2000** Mk, **66**mal **1000** Mk, **500** Mk 2c. 2c.
Original-Prämien-Scheine erlasse ich à 2 Thlr. Pr. Crt.
Beginn der Ziehung Anfang nächsten Monats.
Auswärtige Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen, als **größtes Geschäftshaus** in dieser Branche, bin ich im Stande, Gewinne, an jedem beliebigen Platze, zur sofortigen Auszahlung anzuweisen. [513]
Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.
☞ Unter meiner Devise: **„Gottes Segen bei Cohn“** habe ich in letzter Zeit **16**mal den Haupttreffer ausbezahlt.

Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit als Pächterin von dem Dom. Garben bei Wohlau, alle Käufe und Verkäufe ohne meine Zustimmung für ungiltig. Zahlungen sind an mich zu leisten.
Garben, den 23. Juli 1861. [648]
von Wyschetzka, geb. **v. Schweinichen.**

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vorm. 9 Uhr: Religiöse Erbauung im Tempelgarten. [149]

Gesellschafts-Fahrt
nach Sybillenort, Skarsine, Trebnitz, Sonntag den 28. Juli. Abf. Breslau Morg. 5 Uhr, Abf. Sybilleuort 10 Uhr, Abf. Skarsine Nchm. 3 Uhr, Abf. Trebnitz Abds. 7 Uhr. Billets à $17\frac{1}{2}$ Sgr. Oderstr. 30 und Ohlauerstr. 70. Stellplatz hinter der Börse. [886]
W. Richter.

Zur Tanzmusik im Sommer-Pavillon
morgen, Sonntag, den 28. Juli, ladet ergebenst ein: [884] **Seiffert** in Rosenthal.

Ein Rittergut,
$1\frac{1}{4}$ Meile von Breslau, mit 500 M. Weizenboden, elegantem herrschaftlichen Schloß mit Park und Garten umgeben, ist verhältnißhalber preismäßig bei 15,000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Ernste Käufer erfahren das Nähere durch den Kaufmann **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18. ☞ [894] [891]

In einer Provinzial-Stadt wird die Niederlassung eines tüchtigen Arztes dringend gewünscht. Näheres sub R. K. poste rest. Breslau. [828]

Ein Kapital von 3000 Thlr.
à 5% zur I. Stelle auf ein Bauergut in Klettendorf innerhalb der Hälfte des Kaufpreises und $\frac{2}{3}$ der Taxe wird verlangt. Adressen unter A. R. Nr. 9 poste restante Breslau, oder Tauenzienplatz Nr. 9 par terre.

Velour-Teppiche
in neuen prachtvollen Mustern, $\frac{8}{4}$ wollene Teppich-Zeuge, $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$ Läufer, Wachstuche, Reise- und Tischdecken, empfiehlt [497]
zu billigen aber festen Preisen
die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Ein herrschaftl. Wohnhaus
nebst Garten, Stallung, Remise 2c., $\frac{3}{4}$ Meilen von Glaz entfernt, dicht an der Reinerzer Chaussee gelegen, ist sofort zu vermiethen. — Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen beim Rittergutsbesitzer **Peschke** in Ober-Schwedeldorf bei Glaz. [653]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Außer den Billets zu den Sonntags-Extrazügen nach Freiburg werden bei den **Herren Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9 hierselbst, von Sonnabend, dem 27. Juli ab bis Ende August d. J.** verkauft:

jeden Sonnabend von Nachmittags 2 bis 6 Uhr Tagesbillets III. Klasse nach Freiburg und nach Waldenburg zu den an den Sonntagen dahin um 5 Uhr 20 Minuten abgehenden, fahrplanmäßigen Personen-Frühzügen.

Von 7 bis 8 Uhr Abends erfolgt der Verkauf von **Tagesbillets II.** und **III. Klasse** nach **Freiburg, Waldenburg, Canth, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Striegau, Jauer** und **Liegnitz, jedoch nur zu den Sonntags-Personen-Frühzügen** in der hiesigen **Billet-Expedition.** [641]

Breslau, den 25. Juli 1861. **Directorium.**

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Die geehrten Herren Aktionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung

auf den 30. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Gasthof zum „schwarzen Adler" hierselbst,

unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Reichenbach, den 18. Juli 1861. [498] **Das Directorium.**

Einladung zur Subscription.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheinen so eben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

In 33 Bänden, oder 65 wöchentlichen Lieferungen à 4 Sgr.

Die Lieferungen werden im Durchschnitt mindestens 8 Bogen umfassen, jedoch wird der Eintheilung in Bänden entsprechend die Vertheilung nicht gleichmäßig stattfinden können.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen Dichter der „Vagabunden", des „Christian Lammfell" rc., wer hat noch nicht aus voller Brust sein „Schier dreißig Jahre" und „Denkst Du daran, mein tapferer Lagienka" gesungen? Holtei ist kein Treibhausgewächs, keine Zierpflanze, deren Geistesblüthen nur für den Nipptisch der Salons passen; er ist eine gesunde, kräftige Poetennatur, und darum haben seine Werke Freunde in allen Schichten der Gesellschaft gefunden. — Seine Schriften gehören zur unterhaltendsten, gesundesten Lectüre. Sie geben, was er gesehen, erlebt, gedacht, gefühlt, in novellistischer Umarbeitung wieder. Das Gedichtete darin ist wie schöne Wahrheit; die nackte Wahrheit ist wie eine Naturblüthe der Poesie. — Ein Dichter, der in den weitesten Kreisen der Art Theilnahme erweckte, ist wie ein Hausfreund: man will nicht blos von ihm hören, man will ihn stets in der Nähe haben, man will ihn nicht blos lesen, sondern auch besitzen. — Die unterzeichnete Verlagshandlung glaubt also den Wünschen Vieler entgegenzukommen, wenn sie eine Gesammt-Ausgabe der erzählenden Schriften Karl von Holtei's in handlichem Format mit leserlichen scharfen Lettern sauber gedruckt und zu einem billigen Preise in Lieferungen veranstaltet und so die Anschaffung, zur Vervollständigung jeder Hausbibliothek von Klassikern und gerngelesenen Autoren, erleichtert. Diese Sammlung wird zunächst neu durchgesehen bringen;

1. Kriminal-Geschichten. 6 Bde. in 12 Lief.
2. Noblesse oblige. 3 Bde. in 6 Lief.
3. Die Vagabunden. 3 Bde. in 6 Lief.
4. Christian Lammfell. 5 Bde. in 9 Lief.
5. Ein Schneider. 3 Bde. in 6 Liefer.
6. Die Eselsfresser. 3 Bde. in 6 Lief.
7. Kleine Erzählungen. 4 Bde. in 8 Lief.
8. Vierzig Jahre. 6 Bde. in 12 Lief.

Später werden auch die noch neu erscheinenden Romane des Autors dieser Sammlung einverleibt werden. — **Niemand ist durch die Subscription zur Abnahme des Ganzen verpflichtet — dagegen kann ein späterer Eintritt nur für diejenigen stattfinden, welche die bereits erschienenen Lieferungen übernehmen.** — Allen Freunden Holtei's sei diese elegante und billige Volksausgabe bestens empfohlen, und sind wir gern bereit, denjenigen, welche sich der Mühe des Subscribentensammelns unterziehen wollen, auf 12 Exemplare ein Frei-Exemplar zu gewähren. — Die erste Lieferung ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Breslau, Juli 1861.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Soeben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse 39, zu haben: [484]

Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-
Cours-Buch.

Sommer-Cours 1861. Juli–August. Nach amtlichen Quellen.

Preis 10 Sgr.

Thlr. 5000 vollgezahlte Vulkan-Actien-Quittungsbogen

sind billig zu verkaufen, und werden Offerten nach Gleiwitz poste restante unter der Chiffre V. A. erbeten. [876]

Kalinowitzer Correns-Staudenroggen.

Die Bestellungen auf diesen bewährten Staudenroggen, der **Original nur von hier** bezogen werden kann, häufen sich dergestalt, daß der Preis in diesem Jahre auf 15 Sgr. exclusive Emballage über höchste Breslauer Notiz gestellt werden mußte.

Emballage und Abfuhr nach Gogolin werden billigst berechnet.

Zeitige und verhältnißmäßig dünne Aussaat sind Hauptbedingungen eines günstigen Gedeihens, wurden diese erfüllt, so hat der Correns-Roggen auch in diesem, allen Roggensaaten so ungünstigem Jahre, den Erwartungen entsprochen.

Vor dem Probsteier Roggen zeichnet sich der Correns-Roggen durch geringere Neigung zum Ausfallen vortheilhaft aus.

Herr W. Hanke in Löwenberg nimmt Bestellungen für Niederschlesien an, er ist in Stand gesetzt, dieselben ohne weitere Preiserhöhung wie Zuschlag der Fracht auszuführen.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ausgeführt, der Betrag durch Eisenbahnnachnahme erhoben. [19]

Kalinowitz bei Gogolin. **Das Wirthschafts-Amt.**

Wasser- oder Stoppel-, auch Herbst-Rübensamen, lang- und kurzrankigen Knörich,

sowie alle anderen **Feld-** und **Wiesen-Sämereien,** empfiehlt zur Saat zeitgemäß billigst:

Carl Fr. Keitsch, [657]

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Natürlicher ASPHALT.

Für Baumeister und Bauunternehmer von **Seyssel, Val de Travers,** französischen Goudron; Arbeiten und Verkauf davon **10, 15 u. 20 % billiger** als im vorigen Jahre.

C. F. Werckner, Comptoir Gartenstr. 30a.



Englische Water-Closets, neuester Construction, gänzlich geruchlos u. transportabel, in verschiedenen Formen empfiehlt zu den billigsten Preisen:

A. Radoy, Klemptner-Meister, Kupferschmiedestraße 4, vis-à-vis den kleinen Fleischbänken. [895]



Englische **Sturz-, Regen-,** und **Douche-Bade-Maschinen, Sitz-** und **Bade-Wannen,** sowie **englische Water-Closets** neuester Construction, empfiehlt zu billigen Preisen:

A. Radoy,

Klemptnermeister, Kupferschmiedestraße Nr. 4, vis-à-vis den kl. Fleischbänken.

Das Dom. Frohnau pr. Löwen Kr. Brieg offerirt zur diesjährigen Herbst-Aussaat in schöner Qualität [647]

Pobsteier Roggen, Böhmischen Roggen, Correns-Roggen und **Weißen Winter-Weizen.**

Das Nähere bei dem Wirthschaftsamt daselbst.

Auf der Majoratsherrschaft Schlawa findet ein **Wirthschafts-Schreiber** baldige Anstellung. — Das Rent-Amt. [644]

Den ersten Transport [885]

Frische Stock- u. Krickenten

empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Neue saure Gurken,

à St. 2 und 3 Pf., à Schock 9 Sgr. bei [901] **Sommer,** Ketzerberg Nr. 11.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1016]

Vom 1. August d. J. ab wird die Personenpost zwischen **Patschkau** und **Münsterberg** aufgehoben und in deren Stelle eine tägliche 4sitzige Personenpost zwischen **Patschkau** und **Camenz** mit folgendem Gange eingerichtet:

Aus Patschkau um 8 Uhr Vormittags,
in Camenz um 9 Uhr 30 Min. Vormittags,
zum Anschluß an die Personen nach Frankenstein;
aus Camenz um 5 Uhr 35 Min. Nachm.,
nach Ankunft der Personenpost aus Frankenstein,
in Patschkau um 7 Uhr 5 Min. Abends.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, wofür 30 Pfund Reisegepäck frei mitgenommen werden kann.

Von Camenz aus werden zwar keine Beichaisen gestellt; es ist jedoch dafür gesorgt, daß die mit der Post aus Patschkau in Camenz eintreffenden Reisenden von dort aus auch in denjenigen Fällen bis Frankenstein weiter befördert werden, in welchen die Plätze der Landeck-Frankensteiner Personenpost bereits besetzt sind.

Oppeln, den 16. Juli 1861.

Königliche Ober-Post-Direction.

Bekanntmachung. [1018]

In dem Konkurse über das Vermögen der verehelichten Kaufmann **Weiß, Julie,** geborenen **Heinzel** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. Aug. 1861 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. Juni 1861 bis zum 31. August 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 12. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Teichmann und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 17. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1019]

Der Konkurs über das Vermögen des Conditors **G. O. Steiner** (Firma **J. Barth**) hier ist beendet.

Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 20. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1017]

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Habelschwerdt.

Ferien-Abtheilung.

Den 24. Juli 1861.

Ueber das Vermögen des Handelsmann **Franz Schwarzer** zu Habelschwerdt ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Juli 1861, festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Koschella hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. August 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Bodstein in Zimmer III. des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieser Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. August 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber aber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 3. Sept. 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 23. September 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Bodstein in Zimmer III. des Gerichts-Gebäudes,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Lindemann hier zum Sachwalter vorgeschlagen.

[1021] **Lehrerstellen.**

Am hiesigen Gymnasium soll vom 1. Oktober d. J. ab eine neukreirte Hilfslehrerstelle mit 400 Thlr. Gehalt besetzt, außerdem ein Kandidat gegen eine jährliche Remuneration von 150 Thlr. für Unterricht in 10 Stunden wöchentlich angenommen wenden. Lehrer und Kandidaten, welche die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden und auf eine dieser Stellen reflektiren wollen, werden ersucht, binnen 14 Tagen unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich schriftlich bei uns zu melden.

Schweidnitz, den 24. Juli 1861.

Der Magistrat.

Auction. Montag, den 29. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 42 Neuweltgasse, aus einem Nachlasse Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

[659] **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Bojanow. Brodt, 5 Pfd. für 5 Sgr., **Glazer Kernbutter,** à Pfd. 6 Sgr., **feinstes Weizenmehl** Nr. 0, à Pfd. 1 Sgr. 10 Pf., **feinste Strahlenstärke** à Pf. 3 Sgr. sowie echten **Limburger** u. **Schweizer-Käse** empfiehlt: [899]

M. Möslinger, Ohlauerstr. 50.

Bojanower Brodt.

Der ungeheure Consum dieses Brodtes, wöchentlich 6000 Stück, liefert den besten Beweis, welche Aufnahme dasselbe im Publikum gefunden. Das Stück kostet 5 Sgr. und ist in meiner Niederlage, Ohlauerstraße Nr. 50, täglich zu haben. [900]

M. Möslinger, Ohlauerstr. 50.

1000 Paar Zeugstiefel,

gut und dauerhaft, sind nur am billigsten Bischofstr. Stadt Rom. [649]

Ein hellpolirter Kleiderschrank und 2 gute engl. Drehrollen sind Verhältnisse halber für à 60 und 70 Thaler sofort zu verkaufen Neue Junkernstraße 19. [893]

Tüchtige Feldmessergehilfen,

mit guten Attesten versehen, können sich sofort melden bei [652]

dem vereideten Feldmesser **Rother** in Glaz.

Ein junger gebildeter Mann (Commis), der sich gegenwärtig noch in Condition befindet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine anderweitige Stellung in einem offenen Geschäft, Comptoir rc. Derselbe wird gut empfohlen, schreibt eine correcte Handschrift, ist militärfrei und könnte erforderlichenfalls eine Caution stellen. Gef. Adressen erbittet man sub Chiffre J. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [898]

Une **Bonne** Suisse avec les meil. récommandations cherche une place 56 rue des Invalides à Berlin chez Mad. Bartel. [589]

Ein Lithograph.

Ein geschickter **Schrift-Lithograph,** jedoch nur ein solcher, der etwas Gutes zu leisten im Stande ist, findet sofort Engagement. Proben mit Bedingungen werden franco erbeten.

Gleiwitz. [609]

M. Krimmer's lithograph. Institut.

Ein solider Mann, der ein Kapital von drei- bis viertausend Thaler disponibel hat, und der den **Hopfenbau** gründlich kennt, ... sein Geld außerordentlich nutzen, wenn er sich mit einem deutschen Gutsbesitzer in der Provinz Posen associirt, der große Strecken vorzüglichen Hopfenbodens in der besten Gegend hat. Verschiedene Verhältnisse hindern den Besitzer, diese Kultur selbst auszunutzen, wünscht dieselbe aber mit einem Associe im großen Maßstabe zu betreiben. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter C. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Beförderung franco senden. [645]

Die Herren Handlungs-Beflissenen, Reisenden, Comptoiristen, Verkäufer rc., welche zum 1. Oktober d. J. Engagements suchen, wollen uns ihre Anmeldungen franco brieflich zugehen lassen. [660]

Das mercantilische Placirungs-Comptoir **(B. Holz u. Co.)** Berlin, Fischerstr. 24.

Eine gebildete Person, in gesetzten Jahren, welche 7 Jahre im Königreich Polen als Bonne gewesen, mit Führung der Wirthschaft vertraut, so wie in allen feinen Handarbeiten geübt, die besten Empfehlungen über ihre Leistungen aufzuweisen hat, sucht eine passende Stelle in einem noblen Hause, gleichviel im In- oder Auslande.

Auf frankirte Anfragen sofort Näheres durch Madame **Spehr** zu Hirschberg. [889]

Eine geprüfte **Erzieherin** musikalisch, sucht ein Engagement Invalidenstraße 56 in Berlin bei Mad. Bartel. [590]

Für ein Producten-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein Commis gesucht. Routine und tüchtige Fachkenntniß sind erforderlich. Auf frankirte Offerten unter Beibringung von Zeugnissen oder Copie wird nähere Auskunft ertheilt unter A. B. 1 poste restante Breslau. [890]

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedrich-Wilhelmsstraße, ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei großen Stuben, Küche u. s. w. zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen. [866]

Näheres daselbst par terre rechts.

Antonienstraße 16.

Wohnungen von 70 bis 150 Thaler, Kellerwohnungen von 40 und 48 Thaler. [887]

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Neue Gasse 14. [903]

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 26. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81—84	76	65—70	Sgr.
dito gelber	78—81	74	62—70	"
Roggen .	58—60	57	52—54	"
Gerste . . .	46—48	43	36—40	"
Hafer . . .	31—32	30	26—28	"
Erbsen . .	50—54	49	42—46	"
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 12.	6. 4.	5. 28.	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 18.	6. 10.	5. 22.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 1/12 Thlr. à ½ bz. u. G.

---

25. u. 26. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'62	27"7"'78	27"6"'51
Luftwärme	+ 17,2	+ 14,2	+ 22,4
Thaupunkt	+ 12,6	+ 12,5	+ 13,2
Dunstsättigung	70 pCt.	88 pCt.	50 pCt.
Wind	NO	O	S
Wetter	heiter	heiter	gr. Wolken
Wärme der Oder			+ 20,5

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge: 6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab.	Personenzüge: 2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 3 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge: 9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge: 7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.	
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 15 M. Ab / 9 U. 17 M. Ab

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** rc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 26. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 5/12 B.
dito	2 M.	141½ G.
Hamburg . .	k.S.	150½ bz.u.B
dito	2 M.	149⅔ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21½ bz.
Paris	2 M.	79 1/12 bz.u.G.
Wien öst. W.	2 M.	71⅝ G.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		109 G.
Poln. Bank-Bill.		85¼ B.
Oester. Währg.		72⅞ B.
Inländische Fonds.		
Anleihe v. 1853	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	103 1/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	103 1/12 B.
dito 1852	4½	103 1/12 B.
dito 1854 1856	4½	103 1/12 B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 1/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	101¼ G.
dito Kred. dito	4	95½ B.
dito Pfandbr.	3½	96¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 1/6 B.
dito Lit. A. . .	4	99¾ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¼ G.
dito dito B.	4	100⅛ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	98 11/12 G.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112½ B.
dito Pr.-Obl.	4	92 1/12 G.
dito Litt. D.	4½	99 G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		98¾ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan . .	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	123¾ G.
dito Lit. B.	3½	113¼ B.
dito Lit. C.	3½	123¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ G.
dito dito Lit. F.	4½	99⅝ G.
dito dito Lit. E.	3½	83 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		83 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		62¼ bz.
dito Loose 1860		61 bz.
Posen. Prov.-B.		87 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.